

Zugänge zu Forschungen über/in Afrika
4. Tagung des Netzwerks „Afrikaforschung in Österreich“

19. – 21. April 2018

Institut für Afrikawissenschaften, Universität Wien
Spitalgasse 2, Hof 5, 1090 Wien

PROGRAMM MIT ABSTRACTS

Donnerstag, 19.4.2018 – TAG 1 / DAY 1

Ab 10.00 im Foyer, erster Stock:

Registrierung // Registration (mit Kaffee und Tee / with coffee and tea)

11.00 – 11.30 Seminarraum 1

Konferenzöffnung // Conference Opening

Birgit Englert, Immanuel Harisch und Dominik Spörker (Universität Wien)

11.45 – 13.30 Seminarraum 1

Roundtable „Kolonialbestrebungen Österreich-Ungarns in Afrika, 1867-1914“

Moderation und thematischer Überblick: **Walter Sauer (Universität Wien)**

Diskussionsteilnehmer/innen mit Inputstatements:

Daniel Haidinger (Universität Wien):

„Vormundschaft wider Willen. Österreich-Ungarns Beteiligung an der ägyptischen Staatsschuldenkommission ab 1876“

Simon Loidl (Universität Wien):

„Kolonialpropaganda um 1900. Am Beispiel der Österreichisch-Ungarischen Kolonialgesellschaft“

Katarina Matiasek (Universität Wien):

„Wissenschaftsimperialismus im Südlichen Afrika: Der Fall Rudolf Pöch“

Österreich-Ungarn gilt traditionell als „Großmacht ohne Kolonien“. Diese Sichtweise erweist sich anhand neuer Forschungsergebnisse allerdings als zumindest undifferenziert, wenn nicht sogar falsch. Auch wenn die Liberalen, die ab 1867 in der österreichischen Reichshälfte die Regierung stellten, kolonialpolitisch kaum interessiert waren und die Doppelmonarchie somit am „Scramble for Africa“ nicht aktiv beteiligt war, ergaben sich aufgrund ökonomischer und staatspolitischer Interessen doch immer wieder Involvierungen in imperialistische/kolonialistische Prozesse. Einzelne Opinion Leaders wie auch Firmen und organisierte Lobbies betrieben aggressive Kampagnen, die zu kolonialen Landnahmen in Afrika, Asien oder dem pazifischen Raum führen sollten. Letztlich schlugen alle diese Bestrebungen (mit Ausnahme eines kleinen Territoriums in China 1900-1914) fehl, doch wurden große Teile der Zivilgesellschaft in ihrem Bewußtsein und Kulturverhalten kolonialistisch geprägt. Sog. Entdeckungsreisende ebenso wie bedeutende Wissenschaftler nutzen vorhandene Kolonialstrukturen in Afrika und leisteten diesen dadurch gleichzeitig Vorschub – bis an oder über ethische Grenzen hinweg.

Walter Sauer, Univ. Prof., Historiker am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und Vorsitzender des Dokumentations- und Kooperationszentrums Südliches Afrika (www.sadocc.at). Forschungsschwerpunkt sind die österreichischen Beziehungen zu Afrika seit dem Mittelalter, insbes. in den Bereichen Außen-, Wirtschafts- und Entwicklungspolitik sowie Migration.

Einschlägige Publikationen: k.u.k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (2. Aufl. Wien 2007, Hg.); Von Soliman zu Omofuma. Afrikanische Diaspora in Österreich 17. bis 20. Jahrhundert (Wien 2007, Hg.); Expeditionen ins Afrikanische Österreich. Ein Reisekaleidoskop (Wien 2014).

Daniel Haidinger: Ich habe Geschichte an der Universität Wien studiert. Meine Masterarbeit verfasste ich zum Thema, "Österreich-Ungarns Beteiligung an der Etablierung der Caisse de la Dette d'Égypte, 1876", mit Forschungen in Wien und London. Meine Interessensgebiete liegen im 19. und 20. Jahrhundert, der österreichischen Geschichte, der Imperialismusforschung sowie Global Studies.

Simon Loidl, geboren 1977 in Salzburg, studierte Geschichte und Germanistik in Wien, Salzburg und Berlin. 2007/2008 Research Fellow am Center for Austrian Studies (University of Minnesota), WS 2014/15 Research Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK), Wien. Er lebt und arbeitet als freier Journalist und Historiker in Wien. Im Herbst 2017 erschien bei Promedia sein Buch „Europa ist zu enge geworden“. Kolonialpropaganda in Österreich-Ungarn 1885 bis 1918“.

Katarina Matiasek graduated in Media Arts from the Academy of Applied Arts, Vienna (1994) and in Anthropology from the University of Vienna's Department of Anthropology (1999). She was artist-in-residence at the Irish Museum of Modern Art, Dublin (1999) and the School of the Art Institute, Chicago (2003). Since 2013, she lectures at the Department of Anthropology, University of Vienna, where she also writes an interdisciplinary PhD thesis on stereo photography in anthropology. Her artistic research into the formerly orphaned anthropological university collection has led to a number of repatriation projects, such as the return of Australian Indigenous ancestral remains to their traditional owners in 2011. She is currently curating a scientific research project for the Photoinstitut Bonartes, Vienna, on the photographic legacy of anthropologist Felix von Luschan (1854–1924).

11.45 – 13.30 Seminarraum 3

Panel „Entwicklungsstaat, Ökologie und Umweltwissenschaften“

Moderation: **Birgit Englert (Universität Wien)**

Birgit Englert ist Assistentenzprofessorin im Bereich Geschichte und Gesellschaft am Institut für Afrikawissenschaften an der Universität Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Landrechte, Populärkultur sowie Mobilitätsforschung. Sie ist derzeit Vize-Institutsleiterin, Vize-Leiterin der interfakultären Forschungsplattform „Mobile Kulturen und Gesellschaften“ sowie Leiterin der Redaktion der afrikawissenschaftlichen Fachzeitschrift „Stichproben – Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien“.

Andreas Exenberger (Universität Innsbruck), Belachew Gebrewold (Management Center Innsbruck):

„Der Entwicklungsstaat als Ordnung mit beschränktem Zugang: Theoretische und empirische Evidenz aus Afrika“

Verschiedene afrikanische Staaten definieren sich noch heute als „Entwicklungsstaaten“. Historisch war dies vermutlich sogar das dominante Modell der ersten post-kolonialen Jahrzehnte, obwohl der Begriff ursprünglich vor allem für die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich erfolgreichen Staaten in Ostasien geprägt worden ist. Im „Entwicklungsstaat“ orientiert sich ein Staatswesen prioritär an den Erfordernissen für größtmögliches Wirtschaftswachstum und diesem dienende bestmögliche gesellschaftliche Modernisierung, wobei in der Regel demokratischen Praktiken der Organisation des politischen Prozesses kein besonderer Vorrang eingeräumt wird. In diesem Beitrag möchten wir uns diesem Thema sowohl von einer theoretischen wie auch von einer empirischen Perspektive annähern und das Modell des „Entwicklungsstaates“ (Meles Zenawi und andere) in Dialog mit dem Modell der „Ordnung mit beschränktem Zugang“ (Douglass North und andere) bringen, wo das in den Ländern des Südens historisch wie aktuell nahezu omniprésente Organisationsprinzip der Gesellschaften als Elitenkonsens mit ausgeprägter Segregation dieser Elite in Patron-Klienten-Netzwerken zum Zwecke der Aneignung von ökonomischen Renten charakterisiert wird.

Auf der Basis einer Literaturdiskussion über den historischen, vor allem aber aktuellen „Entwicklungsstaat“ in Afrika und von Feldforschungsinterviews in Äthiopien 2014 über ein Stromleitungsprojekt in Kambatta wird die Fruchtbarkeit dieser theoretischen Stoßrichtung für das Verständnis aktueller Staatsorganisation und Politikdurchführung sowohl für das Modell an sich wie auch in größerer Tiefe am konkreten Fall aufgezeigt.

Andreas Exenberger, assoz. Prof. für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (mit entsprechender Habil.), Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte, Universität Innsbruck.

Belachew Gebrewold, Prof. (FH) für Soziale Arbeit (mit Habil. in Politikwissenschaft), Studiengang Soziale Arbeit, Management Center Innsbruck.

Birgit Habermann, Florian Peloschek, Dominik Schmitz, Georg Gratzner (University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna), Yonas Worku, Selamawit Damtew (Gondar Agricultural Research Center), Abrham Abiyu (Amhara Region Agricultural Research Institute):

„Long-term community-based carbon-offsetting in Ethiopia: a step towards sustainability“

Carbon-offsetting in African countries is often suspected of green-washing the conscience of businesses and consumers in other parts of the World at the expense of local land users. Using carbon funds to sustainably support communities in developing their livelihoods is indeed challenging: it requires long-term commitments and the willingness to adhere to the needs of local communities rather than fixing as much carbon as possible as quickly as possible. The Carbon Offset Project Enclosure - North Gondar (COPE) in Ethiopia was the first project selected by the BOKU Carbon Offset system (BOKU-COS) founded in 2012. COPE is implemented by the Centre for Development Research (CDR) at BOKU in cooperation with the Gondar Agricultural Research Centre (GARC) in Ethiopia. COPE started in 2013 with a multi-staged participatory process over 18 months in two villages in Northern Ethiopia. When designing the participatory process, local customs and traditions were used as a baseline for the design. Therefore, the process was then based on a series of village meetings, and the establishment of committees and sub-groups working on specific issues in-between the larger meetings. In July 2015 the first plantations on the newly established enclosures followed. Plantations were since done annually depending on the demand jointly identified by the local forest committee (FC) and GARC researchers. The villagers have increased the originally planned area of 30 ha to 79,5 ha in 2017. In terms of direct benefits COPE set aside a preliminary amount of 20.000 € for the community fund as compensation payment. But the real benefits are not solely monetary: the two communities have experienced a process of empowerment and they have developed real ownership for this project. They also benefit from the increased accessibility of previously scarce resources such as livestock fodder (leaves), wildlife, timber and fuelwood, bee-keeping, availability of credit from community fund for young entrepreneurs. Overall, the availability of funds for a period of 30 years fosters learning and responsiveness and facilitates the development of a sustainable perspective for the two communities. What matters most for the communities is the fact that this project is not a fast turn-over of money, people and resources, but it stays, and the villagers have now known the same project staff members for more than five years. In addition, the BOKU-COS customers appreciate the innovative character of this research-supported CO₂ mitigation project are willing to pay higher prices per CO₂ certificate than on the open market. The added benefit for BOKU and its Ethiopian partner GARC is of course the dual purpose of the project, that is based on scientific research but is also a sustainable development option for the communities involved. The long project life span allows for novel, slow science approaches creating evidence to social and environmental benefits: thorough participative processes, adaptation to needs of local land users rather than donors or scientific funding agencies; thorough setup of long-term biophysical monitoring schemes and implementation processes in tune with annual resource fluctuations.

Birgit Habermann (corresponding author) has studied ecology and agroforestry, and she has a PhD in Development Studies. She has worked in Pakistan, Kirgistan, Thailand and East Africa, with a main focus on Ethiopia. Her research interests are critical reflections on knowledge production, participation and the construction of narratives in natural resource management.

Florian Peloschek, Roland Ramusch, Erwin Binner, Marion Ramusch, Dominik Schmitz (University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna), Waltenequs Wegayehu (Hamburg Consultancy Services, Addis Ababa):

„Municipal solid waste management in Addis Ababa, Ethiopia: composting to prevent greenhouse gas emissions“

Addis Ababa, the capital city of Ethiopia, is the largest as well as the dominant, political, cultural and historical city of the country. The booming growth of the city has out spaced the financial and manpower resources of the city administration to deal with provision and management of services, of which municipal solid waste removal is the major one. Lack of adequate waste collection, treatment and disposal services greatly affects the urban poor, women and children who are vulnerable to health hazards.

Solid waste is an element of environmental pollution, which in turn, is the contamination of air, water and soil by materials that interfere with human health, the quality of life and nature. From this perspective, the enormous solid waste littering is one of the major challenges.

A major share of the household and commercial waste is biogenous waste (bio-degradable organic waste), in Addis this share is estimated with 60% and higher. The organic waste can efficiently be converted into compost. Compost is a mixture of decayed organic materials decomposed by microorganisms in a moist and aerobic environment and transformed into humic substances, releasing nutrients into readily available forms for plant use as soil amendment with high fertilizing effect. In addition, the diversion of the organic waste from landfills prevents the emission of greenhouse gases and contributes to extended landfill lifetime and less waste that has to be collected and transported by the city Administration. Compost application has additional advantages, such as increasing humic substance in soils, improved water holding capacity and structure, therefore protecting soils from erosion.

In 2010, the Centre for Development Research and the Institute of Waste Management started a pilot project on solid waste management at Kolfe Keranyo Sub-city in Addis Ababa. From the initiation on, local partners and stakeholders were involved in participatory planning and project implementation. Promoting composting of biodegradable waste and raising public awareness on the problem of solid waste are among the major objectives of the initiative. Since its kick-off several project activities including household training and source-separated waste collection, composting and process monitoring on the compost sites, sampling procedures and data collection, waste generation survey and testing of the different input materials have helped to establish a network in Addis Ababa. Establishing a Lifelong Learning process to share and disseminate the knowledge gained, and scaling-up best practices was supported by manifold workshops and dissemination events. All participating stakeholders still serve as advocates of sustainable solid waste management. Practically the waste collection and treatment on small scale composting site has proven to be successful.

Florian Peloschek (corresponding author): I have been working in research for development studies since 2007. During this time, I have made contributions to the debate on the sustainable farming, food security and secure livelihoods through inter- and transdisciplinary research approaches and establishing multistakeholder engagement through partnerships to sustain research interventions. I have been working in Bangladesh, Bhutan, Nepal, Burkina Faso, Ethiopia, Kenya, Malawi, Mozambique and Uganda.

Helmut Spitzer, Carinthia University of Applied Sciences, Austria:
„Social work in East Africa: Reflections on an international project“

Since 2010, an international multi-phased, research-based project has been implemented in countries of the East African Community to strengthen social work education and practice. The project PROSOWO ('Promotion of Professional Social Work in East Africa') involves six higher education institutions from Austria, Burundi, Kenya, Rwanda, Tanzania, and Uganda.

Through a series of interlinked components, the social work profession should contribute more effectively to social development and poverty reduction in these countries. The key components of the project are: empirical research, curriculum development, capacity building, policy advocacy, and networking. In Phase I (2011–2014), the focus was on basic research on the role of social work in poverty reduction, social development, and the achievement of the Millennium Development Goals. In Phase II (2016–2018), applied practice research concentrates on indigenous, culture-specific and innovate models of social work. Subsequently, research findings have been and continue to be translated into existing social work curricula at bachelor's level and contribute to the establishment of new Master of Social Work study programmes. Individual academic and institutional capacity building is enforced by cooperative research, joint publications and events such as conferences, symposia, and workshops. In terms of policy advocacy, there are two streams: First, national social work associations are supposed to be strengthened and mechanisms for the legal regulation of social work to be pushed. Second, social workers should play more powerful roles in social policy and human rights advocacy by means of meetings and workshops with relevant government authorities, social action, position papers, and media work. The project further pursues the objective of networking between research, education, practice and policy at national, regional, and international levels. The presentation highlights key activities and milestones of this project and reflects on some challenges of such an international, cross-cultural partnership from the point of view of the Austrian partner.

Helmut Spitzer, Professor of Social Work at Carinthia University of Applied Sciences, Austria; Head of OSECA – Office of Scientific and Educational Cooperation with African Partners; various research projects and publications on social work and vulnerable population groups in East Africa; coordinator of the project PROSOWO (Promotion of Professional Social Work in East Africa).

14.30 – 16.15 Seminarraum 1

Panel „Mobilitäten in Geschichte und Gegenwart“

Moderation: **Walter Schicho (Universität Wien)**

Walter Schicho: Univ.Prof. im Ruhestand seit 2010. Forschungsschwerpunkte: Afrikanische Zeitgeschichte und Entwicklungsforschung. Regionalschwerpunkte: Tanzania, Demokratische Republik Kongo, frankophones Westafrika.

Gabriele Anderl (Universität Wien/freie Journalistin):
„Zuflucht in Afrika“

Der afrikanische Kontinent ist heute vor allem als Herkunftsregion von Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten medial präsent. Wenig ist hingegen über die Tatsache bekannt, dass während der Zeit des Nationalsozialismus rassistisch und / oder politisch Verfolgte in verschiedenen afrikanischen Ländern Zuflucht gefunden haben. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Fluchtdestinationen hat erst begonnen. Nach kurzen allgemeinen Bemerkungen zum Thema und zur Forschungssituation möchte ich mich im Vortrag mit den Biographien einiger österreichischer Jüdinnen und Juden beschäftigen, deren Fluchtwege – unter höchst unterschiedlichen Rahmenbedingungen – nach Afrika geführt haben.

Der Wiener Fotograf Fred Prager verließ Wien bereits 1936, weil er als Linker unter dem austrofaschistischen Regime keine Zukunftsperspektiven für sich sah. Er konnte sich in Südafrika erfolgreich als Fotograf etablieren, während des Zweiten Weltkriegs diente er in der südafrikanischen Armee. Durch sein Engagement gegen die Apartheidpolitik geriet er jedoch zunehmend unter Druck und wurde schließlich 1964 im Zusammenhang mit einem von dem Oppositionellen John Harris verübten Sprengstoffanschlag verhaftet. Nach Monaten im Gefängnis wurde er in einem Prozess „mangels Beweisen“ freigesprochen, danach aber unter Hausarrest gestellt. In der Folge verließ er Südafrika und kehrte nach Österreich zurück.

Der Wiener sephardische Rabbiner Manfred Papo und dessen Ehefrau Luise fanden nach dem „Anschluss“ zunächst Zuflucht in Großbritannien. Manfred Papo nahm dort das Angebot an, eine Stelle als Rabbiner in der damaligen britischen Kolonie Südrhodesien anzutreten. Das Ehepaar Papo lebte von April 1944 an über 20 Jahre in Salisbury.

Unter ganz anders gearteten Umständen gelangten rund 1500 Jüdinnen und Juden aus Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei auf die Insel Mauritius. Sie hatten versucht, mit einem illegalen Schiffstransport unter Verstoß gegen die Einwanderungsbeschränkungen in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina zu gelangen. Um eines drastisches Zeichen im Kampf gegen die illegalen Einwanderung zu setzen, verbrachten die Briten die Gruppe zwangsweise auf die Insel im Indischen Ozean und internierten sie dort bis über das Kriegsende hinaus in einem ehemaligen Gefängnis.

Gabriele Anderl, Dr. phil., Studium der Afrikanistik und Ethnologie in Wien. Danach vor allem in den Bereichen Zeitgeschichte und Kunstrestitution wissenschaftlich tätig, zahlreiche einschlägige Publikationen. Daneben Arbeit als freie Journalistin (u. a. für Ö1).

Zum Thema Exil in Afrika habe ich mehrere Beiträge in dem von Margit Franz und Heimo Halbrainer herausgegebenen Sammelband „Going East – Going South. Österreichisches Exil in Asien und Afrika“ (Clio Verlag, Graz 2014) verfasst (u. a. zu Fred Prager, Manfred und Luise Papo sowie zur Internierung auf Mauritius).

Eric Burton (Universität Leipzig/Universität Wien):

„Bars, curtains & pipelines: African mobility in times of decolonisation and Cold War politics“

From the late 1940s to 1990, shifting global Cold War rivalries overlapped with struggles for decolonization and development. For Africans, this historical constellation opened up new channels for venturing abroad in order to gain knowledge, qualifications and experiences. The destinations of these journeys were often the former imperial metropolises, but also a number of other countries – including the socialist “East”, other states of the “South” like Egypt, China or India, as well as countries of the “West” that had no immediate history of colonial possessions. Liberation movements sent freedom fighters to training camps abroad and postcolonial African states invested in the academic and vocational qualification of citizens overseas to keep growing administrative and infrastructural apparatuses running. While university students were most visible in these journeys of education, there were also other mobile groups of both civil and military character: soldiers, intelligence corps and freedom fighters; vocational trainees, trade unionists, party cadres, “contract workers” (the East European counterpart to the West European “guest workers”), and many more. I propose three concepts that help to explain different dimensions of mobility: 1) “bars,” referring to limits that individuals encountered in their education and expectations of upward social mobility, 2) “curtains,” referring to political rivalries and fault lines – most prominently the Iron Curtain, and 3) “pipelines,” i.e. routes that were established to circumvent the bars and undermine the curtains.

Employing these three concepts, this paper historicises Africans’ Cold War journeys of education by highlighting how African actors established and used such pipelines, and showing how authorities in different countries tried to come to terms with these clandestine routes. The presentation will focus on the late 1950s and the 1960s and discuss the emergence of new pipelines 1) from East Africa via North Africa to Eastern Europe and 2) from Eastern Europe to Western Europe. It is argued that Africans’ pipelines until the mid-1960s drew on transnational networks and often circumvented state control, helping the travellers to maximise their opportunities to gain access to education and/or to pursue wider political goals. This was less the case in the decades to follow, as non-state organisations in postcolonial states were marginalised and North-South mobility was becoming regulated more strictly, and effectively, by state authorities.

The paper is based on archival materials (state and party archives) from Germany, Tanzania, and the United Kingdom as well as published memoirs.

Eric Burton is currently a Leibniz Science Campus EEGA research fellow at the University of Leipzig, external lecturer at the Department of Development Studies at the University of Vienna and Phd candidate in History, University of Vienna (PhD thesis submitted in September 2017).

Immanuel Harisch (Universität Wien):

„Nach 15 Jahren Klassenkampf habe ich Urlaub, den ich hier in der Provinz verbringe.“ Individual Life Trajectories of African Trade Unionists during the Cold War 1960s“

Coinciding with the struggles for decolonization and development, the expansion of the socialist world system after World War II opened up new channels of mobility between the „Second“ and „Third“ World. Global Cold War rivalries extended to the field of trade unions, thus enabling African trade unionists to secure scholarships and travel between the Worlds. This contribution sheds light on individual life trajectories of African trade unionists who went to East Germany at different times in the 1960s to study for 18 months at a trade union college in Bernau close to East Berlin. After finishing their education and returning to their respective home countries, the trade unionists maintained an exchange of letters with the faculty staff for several years. These archived letters provide us with exceptional insights into the personal motives, wishes, emotions, goals as well as difficulties and hardships of the trade unionists. Thus, the first part of my presentation will discuss methodological issues concerning these “hidden histories” (Barber 2006), which I will place within a nexus of “history from below” (u.a. Schenck 2016), “global labour history” (u.a. Eckert 2016) as well as “life histories of migration” which acknowledge the cold war context (u.a. Burton 2016; Schenck 2016).

‘The archived correspondence further shows how the trade unionists appropriated, adapted and transformed the acquired Marxist-Leninist knowledge to their home contexts and gives us insights into whether their education abroad led to upward social mobility or not. Importantly, letters of female trade unionists highlight how specific gender roles, combined with a swinging political climate in their home countries, prevented social advancement and personal fulfillment. Following Burton (2017), this contribution “enables us to see how young men and women interpreted the world, seized opportunities and pursued their interests at a time when regional dynamics were increasingly intermeshed with global economic and political processes.”

Literatur

- Barber, Karin (2006): Africa’s Hidden Histories. Everyday Literacy and Making the Self. Bloomington: Indiana University Press.
- Burton, Eric (2016): African Manpower Development during the Global Cold War. The Case of Tanzanian Students in the Two German States. In: Exenberger, Andreas/Pallua, Ulrich (Hg.): Africa Research in Austria. Approaches and Perspectives. Innsbruck: innsbruck university press, 101–134.
- Burton, Eric (2017): Journeys of education and struggle: Mobility in times of decolonization and the global Cold War. Call for Papers. In: H-Soz-Kult, 31.03.2017, <www.hsozkult.de/event/id/termine-33721>.
- Eckert, Andreas (2016): Why all the fuss about Global Labour History? In: Andreas Eckert (Hg.): Global Histories of Work. Berlin, Boston: De Gruyter, 3–24.

Schenk, Marcia C. (2016): From Luanda and Maputo to Berlin. Uncovering Angolan and Mozambican Migrants' Motives to Move to the German Democratic Republic (1979–1990). In: African Economic History 44 (1), 202–234.

Immanuel Rafael Harisch studiert Afrikawissenschaften und Internationale Entwicklung an der Universität Wien, Auslandssemester an der Universität Dar es Salaam. Studentische Mitarbeit in der Lehre am Institut für Afrikawissenschaften und ehemaliges Mitglied der Studienvertretung. Aktuelle Forschungsinteressen: Ost-Süd-Beziehungen zu Zeiten des Kalten Kriegs mit Schwerpunkt DDR-Angola, Transnationale Gewerkschaftsgeschichte sowie historische Wissensproduktion an der Universität Dar es Salaam.

*Syntia Hasenöhr*l (Universität Wien):

„Mobilising identities. The internet as a translocal contact zone for Malian-diasporic identity construction“

Whereas Western identities in postmodern societies are increasingly constructed as mobile, mobile agents from African societies rather face sedentarising discourses. They construct African agents as essentially and preferably immobile and their mobilities as highly problematic.

Research on postcolonial identities, African mobilities and Southern diasporic communication, on the other hand, has questioned such perspectives and highlighted the historical and socio-economic importance of mobilities for African societies and the identity constructions of their members. In this talk, I follow emancipatory notions of digital diasporas and mobility studies to argue that the internet can serve as a translocal contact zone that facilitates the construction of mobile identities. I explore discourses on a Malian-diasporic online news portal as an example for such a contact zone. Combining online ethnography with a critical discourse analysis approach, I explore migration-related articles and user interactions with them during the month of December 2016. The material reveals that diverse mobilities are at work in these discourses: (1) The travelling of articles from diverse sources to the news portal reconstructs the complexities of Malian mobilities; (2) user profiling and interactions produce non-sedentary narratives about mobile Malians; and (3) the circulation of specific expressions and content questions the fixed connection of identities and spatial territories. Online news portals and their social media accounts promote a range of mobilities that enable Southern media and users to mobilise identity constructions in opposition to sedentary hegemonic discourses.

*Syntia Hasenöhr*l MA is a PhD student at the Department of Political Science at the University of Vienna (Austria). Since October 2016, she is part of the interdisciplinary DOC-team project “Articulating ‘Mobilisation’: Subject-Formation in Mediated Mobilities” (see <http://mobilisation.univie.ac.at>) which is funded by the Austrian Academy of Sciences and affiliated with the Vienna-based research platform “Mobile Cultures and Societies”.

Syntia Hasenöhrl studied African Development Studies in Geography at the Bayreuth University and Human Geography - Global Studies at the University of Tübingen (Germany). Her dissertation project explores opportunities for political mobilisation that emerge from the negotiation of identities and belongings in the translocal space of a Malian-diasporic online news portal.

14.30 – 16.15 Seminarraum 3

Panel „Sprachwissenschaften“

Moderation: Daniela Waldburger (Universität Wien)

Daniela Waldburger: Afrikawissenschaftlerin und Linguistin, Lehre und Forschung. Senior Lecturer für Swahili und Post-Doc-Researcher (FWF-Projekt "Employment-tied housing in (post)colonial Africa") am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

Niklas Steih (Universität Innsbruck):

„‘Ja, no, the children is going now’ – Syntactic Variation in Cape Flats English“

As part of an ongoing PhD project (and hence very much work-in-progress), this conference paper presents the first results of a pilot study on syntactic variation in Cape Flats English (CFE). While other varieties of South African English have been investigated in greater detail (most notably both White and Black South African English(es)), CFE remains an under-researched variety, especially with respect to empirical data. Being spoken by the largely Coloured population that was relocated from Cape Town’s District Six to the outskirts of the city under the Apartheid regime, CFE can be placed on a continuum between the two big European settler languages of South Africa, Afrikaans and English. Previous research shows distinct syntactical features for CFE (cf. Malan, 1996 or McCormick, 2008); however, the perceived salience of these features is largely the result of single researcher’s impressions and, moreover, actual language data remain scarce. While the final goal is to collect a CFE data set via sociolinguistic interviews, some tentative results could be found with the help of the Corpus of Black and Coloured South African English in Contact (Meierkord et al., 2009). Utterances produced by speakers with the regional and linguistic background that fit the profile were extracted from the corpus, coded for the syntactic features in question and subsequently analysed for frequency. In addition to this statistical approach, it seems fruitful for our understanding of the variety to place CFE within a theoretical variationist framework. As the often-used Schneider’s dynamic model of World Englishes shows certain shortcomings (cf. Schneider, 2014), especially for a highly complex linguistic environment as South Africa, a new framework had to be found. At this moment, Buschfeld and Kautzsch’ recent extension of Schneider’s model (2017) to a framework of intra- and extraterritorial forces seems most applicable to CFE and its status as a variety.

Niklas Steih is a research assistant and doctoral student at the Department of English, English Linguistics, at the University of Innsbruck. He received a Magister’s degree in Applied English Linguistics, English Literature and Modern German Literature from the University of Augsburg, Germany. His research interests are varieties of English with focus on New/World Englishes, syntax, sociolinguistics and corpus linguistics. His ongoing PhD project aims at analysing and contextualising syntactic variation in Cape Flats English.

Kader Baş (Universität Innsbruck):

„Cultural Conceptualizations of Animals in Nigerian English“

This paper serves as a work-in-progress report on a PhD project that aims to explore the variation of conceptual metaphors in African Englishes, focusing particularly on Nigerian English. The African continent has so far been the subject of a book-length investigation into conceptual metaphors and cultural models (see Wolf & Polzenhagen 2009), and the complex multilingual situation as well as distinct cultural differences to “Westernized” Englishes are expected to provide a sound basis for exploring conceptual metaphors and cultural conceptualizations. Since investigations of conceptual metaphors in the area of World Englishes have been few and far between, it is my intention to add to this emerging field of research that aims to increase the understanding of varieties of English in terms of their metaphorical language use and culturally grounded meanings. In order to investigate the variation in metaphorical language use, the present research focuses on a particular domain, namely the domain of ANIMAL. Even though the conceptual metaphors involve the domain of ANIMAL are addressed in various research within linguistics (Lakoff & Turner 1989; Goatly 2006; Kövecses 2002), there has not been a comprehensive research investigating ANIMAL metaphors, especially from a cross-cultural perspective and in large corpora. Therefore, investigation into linguistic realizations of this particular metaphor will contribute the research both in the field of metaphor studies and world Englishes. Moreover, the study will provide an insight into the cultural conceptualizations of animals in Nigerian English and in relation to other African varieties of English (e.g. Cameroon, Kenya, Tanzania, etc.). Since this project aims at identifying conceptual metaphors in large corpora, the main approach will be a corpus-based analysis of the data, as corpus-based research on metaphor offers novel insight into different languages and cultures because many conceptualizations show difference across speech communities (Stefanowitsch & Gries 2006).

Kader Baş: I obtained my bachelor’s degree in the Department of English Language and Literature at Hacettepe University, Turkey. Shortly after I earned my BA degree, I moved to Austria and completed my MA studies in the Department of English and American Studies at the University of Klagenfurt. I am currently working on my PhD thesis and employed as a university assistant in the Department of English Studies at the University of Innsbruck.

Lahcen Handi (Universität Tanger):

„Die Aspekte literarischer Übersetzung Deutsch-Tamazight: Stand-Probleme-Perspektive“

Die Forschung im Bereich der Afrikanistik oder die Disziplin Berberologie gewinnt mehr und mehr an Interesse.

Die Afrikaforschung vor allem die vergleichende Studien im Bereich der Linguistik und Übersetzungswissenschaft ist ein reiches und interessantestes Forschungsgebiet, weil es in den afrikanischen Länder ein reiches mündliches und schriftliches Kulturerbe gibt, das in den Fokus der Akademischen Einrichtungen rückt.

In vorliegender Arbeit möchte ich das Thema: “Aspekte literarischer Übersetzung Deutsch-Tamazight” zur Diskussion stellen. In diesem Rahmen sollen die sprachlichen, syntaktischen, lexikalischen, semantischen und pragmatischen Aspekt der Übersetzung vom Deutschen in Tamazight analysiert werden.

Die Berbersprachen "Tamazight" oder berberisch ist ein Zweig der afroasiatischen Sprachen, die in einigen Teil Nordafrikas von Berbern gesprochen werden. Diese wurde in Marokko nach der Verfassungsreform 2011 als Amtssprache anerkannt und dann durch Programme des zuständigen Ministeriums und des Königlichen Instituts für Berberkultur gefördert. Welches sich die Bewahrung, Aufwertung und Förderung von berberischen Kunst, Sprache und Kultur zu Aufgaben macht. Daher ist die Übersetzung und Anpassung von Texten aus der Welt literarischen Werke bzw. aus dem deutschsprachigen Raum in Tamazight ein Mittel, nicht nur um die Sprache zu bereichern und deren Horizont erweitern, sondern auch das nationale kulturelle Erbe zu erhalten. Es ist allerdings ein Prozess, der neue Perspektive für die Forschung in diesem Bereich öffnen kann.

Meinen Vortrag werde ich in folgendermaßen gliedern:

Einführung zum Thema

1. Die kulturelle sprachliche Umfeld Marokkos
 2. Tamazight in Marokko: Stand-Probleme-Perspektive
 3. Weg berberische Literatur von Mündlichkeit in die Schriftlichkeit
 4. Rolle der Übersetzung bei der Sprachentwicklung
 5. Ideen zum Aspekte der Übersetzung Deutsch-Tamazight
- Schlussfolgerung und Perspektive

Lahcen Handi, 26 März 1989 Agadir/ Marokko. Absolvent des Masterstudiengangs Übersetzung an der Hochschule König Fah für Translation, Tanger.

Sprachkombination: Arabisch-Deutsch-Französisch. Und zuvor Bachelor Germanistik an der Universität Hassan II Casablanca. Themeninteressen: Berbersprache und Kultur; Popularkultur; Kultureller Vielfalt; Jugendbewegung in Marokko; Reformprozess im Königreich Marokko; Deutsch-marokkanische Beziehungen.

Gabriele Slezak (Universität Wien), Natalie Tarr (Universität Basel):

„The language of courtroom talk – a just language for all? Plurilingualism and equal access to justice in Burkina Faso and Austria“

In this presentation we are interested in the general field of how courts operate by looking at typical aspects of courtroom talk, narrowed down to the specificities of criminal law, which attributes very specific roles to the participants. The communicative practices during a trial, and particularly the work of interpreters, are analyzed against the backdrop of plurilingual repertoires of defendants. We compare two diverging judicial spheres; the Austrian setting is analyzed through evidence gathered at criminal courts in Burkina Faso. A wide range of languages is spoken in the latter, but French needs to be used in all legal matters. The courtroom space is understood in the sense of Anderson's (2015) concept of "white space": a place where some people belong and the majority does not by virtue of certain characteristics, such as social class, education, etc. In the case of Burkina Faso, this non-belonging is characterized by the regime of a particular variety of French. Similarly, in Austria, the language of the court is a legal jargon, which is hardly accessible for the majority of the population, but even harder for minority groups such as migrants with complex life trajectories and linguistic experiences (Blommaert 2009; Rienzner & Slezak 2010). In order to make them "belong", in both situations, defendants need the intermediation of an interpreter.

We are looking at the courtroom space as an instance of a contact zone, a social space, where the linguistic practice of interpretation becomes a socio-political act (Pratt 1991). Both settings involve an imbalanced access to knowledge and a hierarchization of actors, which is reinforced by the heterogeneous linguistic situation. By bringing together findings from field studies at criminal courts in Austria and Burkina Faso, we assess the meaning of plurilingual practices in the specific contexts of administrative hegemony. For instance the historicity of these two different administrative systems helps us to understand how far it creates different conditions for interpretation and translation. We will show how differently (non)citizens respond to the challenge of an institutionally imposed and exclusive legal variety. Secondly, the analysis will shed light on the key role of court interpreters in understanding the administration of justice and how they serve to legitimize the judiciary system as an institution of state authority by using bureaucratic practice and technocratic language as intermediaries between the court and the defendants. Finally, we focus on two layers of translation: the transduction of administrative systems to judicial practices in court and the interpretation process on a semantic layer, which is observed in ethnographic studies in order to analyze the collective/collaborative construction of facts (Gal 2015; Bachmann-Medick 2016; Dizdar 2009).

Gabriele Slezak is a lecturer at the Department of African Studies, University of Vienna and holds a PhD in African Linguistics. Since 2007 she is part of a linguistic-rights based research group working in the field of plurilingualism, African languages and translation at institutions such as courts, administration in Austria. Her main research interests focus on Bamanankan, sociolinguistics, language policies in African societies, plurilingualism research in terms of language ideologies and linguistic rights as well as qualitative research methods in transcultural contexts.

Natalie Tarr is currently I am pursuing a PhD project at the Center for African Studies at the University of Basel, Switzerland, where I teach as lecturer. After several years of long-term social anthropological field research in Côte d'Ivoire, Burkina Faso, and Senegal, my research interests mainly focus on interpreting, multilingualism, concepts of translation, language ideology, and bureaucratization. For my PhD project, I am looking at translational practices of courtroom participants at penal courts in Burkina Faso and Senegal; special attention is accorded the work of the court interpreter and participants' plurilingual practices in the specific context of administrative hegemony. Next to carrying out extended fieldwork every year, I am a member of the board of the Swiss Society for African Studies. And since languages are at the heart of my investigations and interests, I continue my work as language coach in the field of institutional language practices.

16.30 – 18.30 Seminarraum 1

Roundtable “Afrika in der LehrerInnenbildung”

Moderation:

Jennifer Scheffler (Schulpädagogik, Universität Bayreuth) und
Christoph Koch (Didaktik der Geographie, Universität Bayreuth)

DiskussionsteilnehmerInnen:

Etenesh Hadis (Afrikanische Frauenorganisation / European Women Lobby)

Hildegard Hefel (BAOBAB – Globales Lernen, Wien)

Christa Markom (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Universität Wien)

Susanne Krogull (Allgemeine Pädagogik und "Educational Quality in Developing Countries"-Koordinatorin, Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Mirjam Straßer (Bayreuth International Graduate School of African Studies/BIGSAS@School)

Rémi Armand Tchokothe (Institut für Afrikastudien, Universität Bayreuth)

Neben Medien und Elternhaus beeinflusst die Schule maßgeblich das Weltwissen der nächsten Generation. In Bezug auf Afrika ist das, was in der Schule gelehrt und gelernt wird allzu oft noch die von Chimamanda Ngozi Adichie in ihrer bekannten Rede so treffend beschriebene „Single Story“. Dies ist eine Frage der Lehrpläne und Schulbücher, aber auch der Lehreraus- und -weiterbildung.

Inhalt und Qualität der Lehrerbildung sind in den deutschsprachigen Ländern vermehrt in den Fokus gerückt. Globale Transformationsprozesse prägen in zunehmenden Ausmaß das Leben und Arbeiten von Schüler*innen, Lehrer*innen und Studierenden. Von globaler medialer Vernetzung bis hin zu Migrationsprozessen: all dies macht vor Schulen und Hochschulen nicht halt. Die pädagogisch-didaktische Praxis kann und muss darauf Bezug nehmen und sich damit auseinandersetzen.

Daraus ergeben sich zahlreiche Fragen an die Community, die diskutiert werden können: Welche Formate und Inhalte der Lehrerbildung sind im Kontext zunehmender Diversität und Heterogenität der Schulgemeinschaft und angesichts neuer globaler Vernetzungen und Herausforderungen sinnvoll? Wie kann ein zeitgemäßes, differenziertes Bild außereuropäischer Gesellschaften im Schulunterricht aussehen? Wie kann man (kulturelle) Diversität thematisieren ohne in die Fallen von Stereotypisierungen und Othering zu tappen? Wie kann man im Nachdenken über „den Anderen“ Prozesse der Selbstreflektion, Metadiskussionen über Kulturbegriffe und Diversitätskonzepte oder kritische Auseinandersetzungen mit Medien und Weltbildern anregen und wissenschaftliche Theorien wie Postkolonialismus und Diskursanalyse greifbar machen? Welche Medien/Materialien können diesen Ansprüche genüge tun?

Vier Fragen aus diesem Fragenkatalog wollen wir in einem Round Table zur Diskussion stellen:

- Welche Bilder von Afrika (zwischen kolonialer Vergangenheit und Zukunftsboom) sollen an Schulen vermittelt werden?
- Wie kann es gelingen ein zeitgemäßes, differenziertes Bild außereuropäischer Gesellschaften im Schulunterricht zu besprechen?
- Wie können (sollen) Afrikaner („Afrikaexperten“, Expats) in den Schulunterricht mit einbezogen werden?
- Wie können Afrikawissenschaften und Lehrerbildungseinrichtungen zusammenarbeiten? Welche Erfahrungen in der Zusammenarbeit wurden gemacht?

Im Round Table sollen diese Themenbereiche von Vertreter*innen der Afrikawissenschaften, der Lehrerbildung sowie von Lehrkräften aus Schule und Hochschule diskutiert und festgehalten werden.

Die Ergebnisse sollen im Anschluss an die Tagung im Bereich der Lehrerfortbildung (u.a. im Schulnetzwerk Afrika an der Universität Bayreuth) mit Schulpraktikern aufgegriffen und vertieft werden.

Dr. Jennifer Scheffler studierte in Chemnitz Interkulturelle Kommunikationswissenschaften, VWL und Europastudien. Nach ihrem Magisterabschluss promovierte sie sich an der Bayreuth International Graduate School of African Studies im Fachbereich Humangeographie. Ihre Dissertation befasste sich mit Ethnotourismus in Botswana und Namibia. Derzeit arbeitet Frau Dr. Scheffler als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Bayreuth. Als Mitarbeiterin des Projekts „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ führt sie unter anderem Seminare zum Thema „Afrika und Schule“ durch, betreut das Schulnetzwerk „Afrika als Fächerübergreifender Lernschwerpunkt“ und ist am Aufbau einer Lern- und Ressourcenplattform zum Thema „Zukunft Afrika“ beteiligt.“

Christoph Koch ist derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Didaktik der Geographie im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung in Bayreuth; sowie Lehramtsassessor am Gymnasium; zuvor wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl Geographische Entwicklungsforschung mit mehreren Aufenthalten in Ostafrika und Forschungsprojekten zu „Sozialkapital in Mikrofinanz-/Kleinkreditgruppen“.

Etenesh Hadis (Afrikanische Frauenorganisation / European Women Lobby)

Hildegard Hefel (BAOBAB – Globales Lernen, Wien)

Christa Markom (Dr. phil.) lehrt Migrations- und Flüchtlingsanthropologie am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Rassismus-, Migrations- und Bildungsforschung. **Ausbildung:** Sozialpädagogin, Kultur- und Sozialanthropologin (Universität Wien); **Weiterbildung:** Traumapädagogik, psychosoziale Beratung, Coaching. **Berufliche Erfahrungen:** Sozialpädagogin in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und psychiatrisch betreute erwachsene Menschen; Leitung und Durchführung wissenschaftlicher Projekte an der Universität Wien (Migrations- und Bildungsforschung); Lektorin an den Universitäten Wien, Graz, Innsbruck und Bern; Trainerin für Seminare und

Workshops zu den Themen Migration und Flucht, Schulbücher und Diversität im Klassenzimmer, Rassismus, Diskriminierung, Macht und Sprache, Gewalt und Traumatisierung, Diversität und Differenz mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen; **Kompetenzen:** Kinder- und Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Rassismus,- Migrations- und Flüchtlingsforschung, Vermittlung von Theorie und Praxis der Themenbereiche Diversität, Migration, Diskriminierung, Gewalt und Sprache.

Susanne Krogull (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Rémi Armand Tchokothe is assistant professor in African Studies at the University of Bayreuth/Germany and professeur associé at the Centre Universitaire de Formation et de Recherche de Dombéni/Mayotte. His research interests include the literary market for afrophone literatures, sociolinguistics in Africa and African youth languages in the diaspora. He is the "Africa" representative of the Advisory Council for Integration in Bayreuth.

Mirjam Straßer studierte Kultur- und Sozialanthropologie mit Schwerpunkt Afrika an der Universität Bayreuth und arbeitet derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS). Dort ist sie unter anderem verantwortlich für die Koordination des Projekts BIGSAS@school, die Alumniarbeit und die Organisation von größeren internationalen Veranstaltungen.

16.45 – 18.15 Seminarraum 3

Panel “Repräsentationen von Afrika in Film und Medien”

Moderation: Birgit Englert (Universität Wien)

Anais Angelo (Universität Wien):

“Of dictators, power and women: Popular representations of African presidents and their limits”, Including a screening of the short film “Intellectual Scum” by Kenyan filmmaker Kevin Njue (15min)

The concepts of the African “big man” and “personal rule” have played a central role in the knowledge and representation of African politics. African presidents have traditionally been portrayed as tyrannical, greedy and megalomaniac – see for example Jackson and Rosberg’s well-known work on *Personal Rule in Black Africa: Prince, Autocrat, Prophet, Tyrant* (1982). Unsurprisingly, popular representations of African presidents emphasize what appear as commonly accepted features: African presidents are authoritarian, bloody, often well-known womanizers, and holding on to power – see for example the films on Idi Amin Dada, “General Idi Amin Dada: A Self-Portrait” by Barbet Schroeder (1974, <https://www.youtube.com/watch?v=arZV7pmK-zY>) and “The Last King of Scotland” (2006, <https://www.youtube.com/watch?v=i32pW0x34NI>), itself adapted from a novel by Giles Foden published in 1998. Such representations have also been passed on by mainstream media: The Daily Show’s caricature of Donald Trump as an African president (2017, <https://www.youtube.com/watch?v=2FPrJxTvgdQ>) is certainly one of the most telling examples. This presentation attempts to uncover and question the shortcomings of such representations, while giving me the opportunity to introduce my research on biographies of African leaders, and more particularly, on Jomo Kenyatta, first president of independent Kenya. Commenting on short extracts of academic and fictional literature, as well as movie and video clips, I will first emphasize the predominantly western, male and furthermore nonhistorical emphasis that shaped the concepts of African “big men” and the images of African presidents. I will then draw attention to the multiple historical questions left out of such stereotypes and will conclude by sharing my recent research perspectives on masculinity and power in postcolonial Kenya and Senegal.

I will show several extracts of films or video, around 45 minutes. Presentation would preferably be in English, but Q&A can be conducted in German.

Anais Angelo is post doc at the Institut für Afrikawissenschaften. She completed her Ph.D. at the European University Institute (Florence, Italy), where she wrote a biography of Jomo Kenyatta, the first president of Kenya. Her dissertation focused more on the historical origins of presidential rule in postcolonial Kenya. She has now expanded her research interests to include the masculine features of presidentialism and the role of women in Kenyan and Senegalese politics in the 1960s and 1970s.

Arno Sonderegger (Universität Wien):

„Cinema verité versus Poetic, ecstatic truth: Das „wahre Afrika“ im Film? Zu Jean Rouchs und Werner Herzogs Vergegenwärtigungen Afrikas“ → ABGESAGT

Jean Rouch (1917-2004), der 1941 als Techniker an den Niger kam, entwickelte dort rasch ein filmisches und ethnologisches Interesse an westafrikanischen Menschen und ihren Lebensweisen, das ihn zeitlebens fesselte. In seiner ethnographischen Praxis begründete er seit 1946, was seit 1961 als cinema verité-Ansatz bezeichnet wird: ein Bemühen, die im Film porträtierten Menschen für sich selbst sprechen zu lassen, unabhängig von der Interpretation und Ideologie des Filmemachers; ferner ein Bemühen, den Alltag der Leute und Alltagssituationen ihres Lebens unmittelbar mit der Kamera einzufangen; schließlich die aktive Involvierung des Filmemachers ins Geschehen, dessen Position als Fragesteller, Mitwirkender etc. somit offen kenntlich gemacht wird. Von wenigen Ausflügen ins Spielfilmgenre abgesehen hat sich Jean Rouch als Ethnograph und ethnographischer Filmemacher verstanden. *Les maîtres fous*, sein Film über Arbeiter an der Goldküste, der die dortige Praxis des durch koloniale Wanderarbeit aus dem Niger importierten Hauka-Kults in Bezug auf die herrschende koloniale Situation behandelt, gehört zu den Klassikern des Genres.

Werner Herzog (geb.1942) ist als Autorenfilmer seit den 1970er Jahren ein international gefeierter Regisseur, der sowohl Spielfilme als auch Dokumentarfilme dreht. Auch afrikanische Themen griff er dabei gelegentlich auf. Bekannt ist etwa sein Dokumentarfilm über die *Wodaabe – Hirten der Sonne* (1990), vor allem aber seine umstrittene letzte Zusammenarbeit mit dem Schauspielstar Klaus Kinski, *Cobra Verde* (1987), eine recht freie Literaturverfilmung des Romans *The Viceroy of Ouidah* von Bruce Chatwin, in dem es um das Leben eines (afro-)brasilianischen Sklavenhändlers an der Küste des heutigen Benin im 19. Jahrhundert geht. Herzog hat in seiner *Minnesota Declaration: Truth and Fact in Documentary Cinema* von 1999 den cinema verité-Ansatz scharf kritisiert und zurückgewiesen. Wahrheit, so Herzog, könne nur durch „Erfindung, Einbildungskraft und Stilisierung“ hergestellt werden, sie könne nur eine „poetische und ekstatische Wahrheit“ sein. Für Jean Rouch, und besonders für *Les maîtres fous*, hegt Herzog hingegen interessanterweise weiterhin große Bewunderung.

Im Vortrag wird es um die Spannungen gehen, die sich hier auftun – zwischen zwei unterschiedlichen Ansätzen der filmischen Wahrheitssuche.

Priv.-Doz. Mag. Dr. Arno Sonderegger, Senior Lecturer für Geschichte und Gesellschaften am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien. Rezente Veröffentlichungen: *Kurze Geschichte des Alten Afrika: Von den Anfängen bis 1600* (Wiesbaden, 2017), *African Thoughts on Colonial and Neo-Colonial Worlds: Facets of an Intellectual History of Africa* (Berlin, 2015), *How the Empire Wrote Back: Notes on the Struggle of George Padmore and Kwame Nkrumah*. In: Bea Lundt & Christoph Marx (Hg.): *Kwame Nkrumah: A Controversial African Visionary* (Stuttgart, 2016), *Nord-Süd-Ost-West-Beziehungen: Eine Einführung in die Globalgeschichte* (Wien, 2015).

18.15 – 19.30 Seminarraum 3

Filmvorführung // Movie Screening

„Histoires de Twarab à Marseille / Twarab Stories from Marseille“

Dokumentarfilm von Andres Carvajal, Mounir Hamada Hamza und Katharina Fritsch
(Marseille/Barcelona/ Wien 2016, 74 Min., Französisch/Komorisch mit Englischen UT)

Wiederholung des Screenings: Freitag, 11.30 – 13.15 Seminarraum 1




The film "Histoires de Twarab à Marseille" ("Twarab stories from Marseilles") deals with the social situation of Comorian artists working in the milieu of Twarab in Marseilles. The presence of Twarab in Marseilles, a popular music genre in Eastern Africa and on the Comoros, has been strongly related to histories of migration from the Comoros to Marseilles. Since the mid-1990s, this music genre has become dominant within events organized in the realm of Grand-Comorian associations, especially in Marseilles. Based on artists' trajectories, the film traces histories of Twarab on the Comoros as well as in Marseilles.

The documentary attempts to make a particular emphasis on the role of Twarab as „cultural work“ as well as depicting the difficulties faced by the artists, on how the lack of recognition of art as work is a constant on the Comoros, on their positionality as migrants in Marseilles and the role of Twarab as means of collecting funds in a diasporic context. In this regard, the film does not only depict those challenges the artists outface, but also asks about strategies and possibilities for change.

The research documentary film "Histoires de Twarab à Marseille" ("Twarab stories from Marseilles") is a cooperation project between the Colombian visual anthropologist Andrés Carvajal, the Comorian artist Mounir Hamada Hamza and the Austrian researcher Katharina Fritsch. This audiovisual work is the visual part of the project "Popular Culture in Translocal Spaces", under the direction of Birgit Englert, based at the department of African Studies, University of Vienna.

A DOCUMENTARY BY: ANDRÉSCARVAJAL & MOUNIR HAMADA HAMZA. WRITTEN BY: ANDRÉSCARVAJAL, KATHARINA FRITSCH & MOUNIR HAMADA HAMZA. PRESENTED BY: MOUNIR HAMADA HAMZA.
FINANCED BY: AUSTRIAN SCIENCE FUND (FWF). PRODUCER: BIRGIT ENGLERT WITHIN THE RESEARCH PROJECT „POPULAR CULTURE IN TRANSLOCAL SPACES“ DEPARTMENT OF AFRICAN STUDIES - UNIVERSITY OF VIENNA.
EXTRA-FINANCING: RESEARCH PLATFORM „MOBILE CULTURES AND SOCIETIES AT THE UNIVERSITY OF VIENNA“. RESEARCH: ANDRÉSCARVAJAL, KATHARINA FRITSCH & MOUNIR HAMADA HAMZA.
PHOTOGRAPHY: ANDRÉSCARVAJAL. EDITING & POSTPRODUCTION: ANDRÉSCARVAJAL.
COMORIAN TRANSLATION: AHMAD ABDOUL-MALIK. FRENCH TRANSCRIPTION: SARA GHAZALI.
TRANSLATION IN ENGLISH: CLARE GAUNT. SUBTITLING: ANDRÉSCARVAJAL. DESIGN: JULIETA FEROZ, ANDRÉSCARVAJAL. IN ORDER OF APPEARANCE: MOUNIR HAMADA HAMZA, PIERROT, PETIT AZIHAR, DAOU ABDO, ABDULLAH MAHAMOUD, ABDALLAH MOHAMED ABDOU, MARIAMA MMADI, RYADHUI DINE IDRISSE, CHEBLI MSAÏDIE, SALIM AHAMADA KALÉ, HILAALI BOINA HASSANI, MISS HADJIRA, ABDALLAH MOHAMED ABDOU, ANTOISSI SAÏD ALLAQUI, SIDI HOUZALI, BOB KIRA, CHAKRI SOULTOINE, MRAHA DAOU SIDINIA, SOULE DECHETE, IBRAHIM FUNGULIE.
MARSEILLES - BARCELONA - VIENNA. 2016

FWF Der Wissenschaftsfonds.



Andrés Carvajal is an independent filmmaker and holds a degree in Visual Anthropology. He is based in Barcelona and works for the project on a contractual basis. Andres is responsible for the production of audiovisual material relating to the research of the team.

Katharina Fritsch promoviert am Institut für Politikwissenschaften an der Universität Wien. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit politischen und kulturellen Mobilisierungen, franko-komorischer Diaspora' als Biopolitiken. Von 2014 bis 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt 'Popular Culture in Translocal Spaces', am Institut für Afrikawissenschaften, Universität Wien.

Mounir Hamada Hamza is an artist in the domains of comedy and music. He is based in Marseille and works for the project on a contractual basis. Mounir currently works together with Andres and Katharina on a research film project on Twarab music.

22/ Stand: 17. April 2018

Ab 19:00 Seminarraum 1

Poetry Slam organisiert vom *Vienna African Writers Club (VAW)* unter der Leitung von **Tomi Adeaga**, see also: <https://www.facebook.com/events/1666541066725508/>

Tomi Adeaga ist Universitätsassistentin post doc für Afrikanische Sprachen und Literaturen am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.



Freitag, 20.4.2018 – TAG 2 / DAY 2

9.30 – 11.15 Seminarraum 1

Panel *“Musik, Religion & Diaspora”*

Moderation: Katharina Fritsch (Universität Wien)

Teresa-Barbara Stacher (Universität Wien):

“A Syncretistic Prayer? – Experiences of Young Adults during Prayer and the Influences of Religious Movements in Accra within the Presbyterian Church of Ghana” → **ABGESAGT**

Im Sommer 2017 durfte ich für 2 Monate im Rahmen meiner Masterarbeit (Arbeitstitel: A Syncretistic Prayer? – Experiences of Young Adults during Prayer and the Influences of Religious Movements in Accra within the Presbyterian Church of Ghana) für mein Studium der Religionswissenschaft an der Universität Wien eine Feldforschung in Accra, Ghana durchführen. Ich habe dort in einer Gemeinde der Presbyterian Church of Ghana (ehemalige reformierte Basler Missionskirche) mein Interesse darauf gelegt, wie junge Erwachsene ihre Erfahrungen mit dem Heiligen Geist und ihr Glaubensleben als protestantische Christen und Christinnen in Verbindung mit der afrikanischen Kultur, Traditionellen Afrikanischen Religionen und dem Aufschwung von charismatischen Bewegungen in Ghana erleben, beschreiben und darstellen. Meine Datenerhebungen fanden zum Großteil anhand von narrativen Leitfandeninterviews und ExpertInneninterviews sowie Teilnehmender Beobachtung statt. Anhand meiner Forschungsarbeit zeige ich unter verschiedenen Kategorien auf inwiefern kulturelle und religiöse Vorstellungen, Erzählungen und Systeme, die Art und Weise des Gottesdienstes und des alltäglichen Betens junger Erwachsener beeinflussen, prägen und neu gestalten. Ebenso spielen Gedanken, Ideen und Denkweisen die durch den Kolonialismus generiert wurden eine Rolle in der (gelebten) Theologie und Kirche (dies war besonders in den ExpertInneninterviews ein großes Thema). Religionen, Kirchen und Traditionen des Landes scheinen sich im Fall meiner ausgewählten Gemeinde gegenseitig zu beeinflussen und dabei das Gemeinde- und Glaubensleben neu zu gestalten, etwas neues zu schaffen und diesem gerade im Gottesdienst und bei gemeinsamen Gebeten Ausdruck zu verleihen. Geprägt sind diese Gebete vor allem durch körperliche und emotionale Ausdrucksformen wie tanzen, umhergehen, auf die Knie fallen, zucken, singen, schreien, weinen, in Ekstase fallen usw. Auch die Geistesbegabung wie Heilen durch Handauflegung, Prophezeien, Zungenreden und Mission stehen im Mittelpunkt des Gemeindelebens. Meine Arbeit soll für das Verständnis der (inter-)religiösen Identität der Gemeindeglieder und somit auch für das Verständnis der religiösen Identität der Presbyterian Church of Ghana, und im weitesten Sinne für das Verständnis des Christentums in Afrika ihren Beitrag leisten.

Teresa-Barbara Stacher: Momentan befinde ich mich am Ende meiner Masterstudien „Religionswissenschaft“ mit dem Schwerpunkt auf Christentum, Islam und Afrika und „Philosophie“. Für meine Feldforschung in Accra habe ich das KWA Stipendium der Universität Wien erhalten. Davor habe ich drei Bachelorstudien abgeschlossen in „Kultur- und Sozialanthropologie“, „Evangelischer Fachtheologie“ und „Philosophie“ an der

Universität Wien. Seit 1,5 Jahren bin ich als Studienassistentin am Institut für Religionspädagogik (Theologie) angestellt und davor war ich Studienassistentin im Bereich der Angewandten Ethik (Philosophie).

Katharina Gartner (Universität Wien):

„Rehearsing for Greatness: Young music makers and their (trans)local creative spaces in Accra, Ghana, and beyond (2013 – 2017)“

Africa's growing youth, an increasingly important social factor, has mainly been studied as a marginalized group, and most recently as being in "waithood" (Honwana 2012). Less attention has been paid to young people's creativity, for instance, their contributions to the field of expressive culture. In Ghana's fast growing and globally intertwined capital Accra, youth plays a particularly important role in music production of various genres (Collins 2002, 2012). But so far, research on youth has almost exclusively focused on the Hiplife music style. Thus I conduct an ethnographic study of young band musicians in different genres (Gospel-Highlife, Afrofunk, [Afro-]Pop, Brass Band, Neo-Traditional), focusing on their activities of creating music in hidden and public spaces. More specifically, I am interested in how young music makers produce and negotiate innovations and continuities with their colleagues, teachers, students, mentors, patrons, idols, and audience.

Methodologically, the thesis is based on several field researches, amounting to seven months in Accra over a period of three years in total. I combine extensive participant observation with multiple instruments of documentation, such as audio and video recordings, ethnographic and biographic interviews, photographs, and extracts from social media. This material will be interpreted with respect to theories of youth and innovation, considering the context of accelerated global mobility and rapid change, and the role of structural factors.

Shedding light on linkages between music production and coming of age, the thesis aims to contribute to research interests of different disciplines: to the debate on youth and participation, to (ethno-)musicological case studies of music transmission and production in understudied informal settings and, by capturing interplays of local and translocal aspects in micro-processes of cultural creativity, to broader cultural studies' interests.

Katharina Gartner is a Ph.D. candidate at the department of African Studies, University of Vienna, focus on youth and expressive cultures. She studied educational and human development studies (Mag. phil.) and psychoanalytic counseling for families and adolescents (MA) in Vienna. She received postgraduate training in transcultural psychotherapy in Paris (D.U.) and did extensive work in fields of migration and transcultural pedagogy (support and counseling for families and teenagers). Field research in Ghana, Togo, Kamerun, Malawi, and New Orleans.

Hanna Stepanik (Universität Wien/Universität Brighton):

“On the diasporisation of “tradition”: Negotiations of Batuku in the Lisbon Metropolitan Area”

This presentation will highlight negotiations of ‘diaspora’ by focusing on the framing of *Batuku*, a Cape Verdean popular culture practice, in the postcolonial context of Lisbon. *Batuku* is negotiated as ‘tradition’ or ‘traditional’ not only on Cape Verde itself but also in the diasporic context of the Lisbon Metropolitan Area (AML). When considering the Lisbon Metropolitan Area (AML) as a ‘diaspora space’ (Brah 1996), in which notions of ‘Cape Verdean culture’ – or ‘tradition’, in this case – and others are constantly (re)negotiated, this presentation will thus analyse how this is done within *Batuku* as a popular cultural practice. It will further be shown that this (re)negotiation is related to intersectional power relations and that meanings are hence not only racialised but also gendered or classed.

Hanna Stepanik is part of the research project ‘Popular Culture in Translocal Spaces’ based at the Department of African Studies at the University of Vienna. She holds a doctoral position within the research project and is writing her dissertation at the Department of Development Studies on the role of ‘Cape Verdean’ popular cultural practices in the context of diasporisation in Lisbon. She has a diploma degree in Development Studies from the University of Vienna and an MA in ‘Media Practice for Development and Social Change’ from the University of Sussex.

Martina Anissa Strommer (Universität Wien):

“Religion in der afrikanischen Diaspora in Moskau”

Während mehrere allgemeine Studien über Menschen afrikanischer Herkunft in Moskau vorliegen, haben sich erst zwei Arbeiten mit der Rolle von Religion in dieser Gesellschaftsgruppe beschäftigt (Adogame 2008, Shakhbazyan 2010).

Der Vortrag präsentiert erste Ergebnisse einer qualitativen Studie, die im Sommer 2017 zu diesem Thema durchgeführt wurde.

Im Rahmen eines Projekts über das soziolinguistische Profil der afrikanischen Diaspora in Moskau wurde auch der Stellenwert von Religion erhoben, insbesondere die praktisch-rituelle, experienziell-emotionale und sozial-institutionelle Dimension (Smart 1998: 11-22).

Neben der grundlegenden Frage, welchen Glaubensgemeinschaften sich AfrikanerInnen in der traditionell christlich-orthodox geprägten religiösen Landschaft Russlands zugehörig fühlen, erörtert die Studie demnach die folgenden Fragen:

- Welche subjektive Bedeutung wird Religion beigemessen und wie hat sich diese seit der Ankunft in Russland entwickelt?
- Welche Rolle spielt Religion beim Verhandeln der eigenen Identität und bei der Herausbildung von Netzwerken?
- Welche Ressourcen stellen die Glaubensgemeinschaften ihren Mitgliedern zur Verfügung und inwieweit binden sich die Mitglieder in das Gemeindeleben ein?

Martina Anissa Strommer hat Linguistik und Afrikanische Geschichte studiert und arbeitet an ihrer Dissertation über die afrikanische Diaspora in Moskau und an einem Master in

Religionswissenschaft. Sie unterrichtet Deutsch als Fremdsprache und ist Projektassistentin für die Global African Diaspora Studies Forschungsplattform.

9.30 – 11.00 Seminarraum 2

Roundtable: Afrikanische Literaturwissenschaft

Leitung: Sandra Folie (Universität Wien)

An diesem Roundtable können sich alle TeilnehmerInnen mit Interesse an Literaturwissenschaften beteiligen. Er hat zum Ziel auszuloten, ob eine stärkere Vernetzung der literaturwissenschaftlich zu Afrika arbeitenden TagungsteilnehmerInnen gewünscht ist und wie diese aussehen könnte?

Alle Ideen und Anregungen sind herzlich willkommen!

Sandra Folie hat Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Deutsche Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien studiert. Seit Februar 2016 ist sie DOC-Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an der Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien, wo sie lehrt und an ihrem Dissertationsprojekt "Beyond Ethnic Chick Lit. Labels zeitgenössischer 'Frauenliteratur' im transkontinentalen Vergleich" arbeitet.

11.30 – 13.00 Seminarraum 1

Wiederholung des Filmscreenings:

„Histoires de Twarab à Marseille / Twarab Stories from Marseille“

Dokumentarfilm von Andres Carvajal, Mounir Hamada Hamza und Katharina Fritsch (Marseille/Barcelona/ Wien 2016, 74 Min., Französisch/Komorisch mit Englischen UT)

Für Details siehe weiter oben im Programm!

11.30 – 13.00 Seminarraum 2

Panel „Afrozentrische Literatur“

Moderation: Tomi Adeaga (Universität Wien)

Ricarda de Haas (Universität Wien):

„Mediale Überschreitung: afrikanische und afrikanisch-diasporische Literaturen im Netz“

Die letzte Dekade verzeichnete eine exponentiell ansteigende Präsenz afrikanischer literarischer, künstlerischer, musikalischer und filmischer Werke im Internet und in den Social Media. Digitale Distributions-Plattformen wie die südafrikanische *bozza* vermarkten künstlerische Werke, bedeutende literarische Netzwerke wie *Kwani* in Kenia oder *Chimurenga* in Südafrika betreiben virtuelle Plattformen und online-Archive wie *Badilisha Poetry X-Change* erstellen eine öffentlich zugängliche Sammlung afrikanischer Poesie.

Daneben gibt es eine wachsende Anzahl von Webseiten und Blogs afrikanischer, afrikanisch-diasporischer und transnationaler Autor_innen, die neue Werke publizieren, Literaturkritik üben und eine vernetzte Kommunikation ermöglichen. Es zeichnet sich ab, dass hier über regionale und Sprachgrenzen hinweg neue literarische Öffentlichkeiten entstehen, die eine andere, zumeist jüngere Leserschaft, erreichen.

Zudem nutzen afrikanische Autor_innen das Internet und Social Media als Experimentierfeld für neue Produktionen, die die künstlerischen Möglichkeiten der Neuen Medien ausloten oder gänzlich neue Formen des Literarischen erfinden. Alain Mabanckou und Elnathan John stellen in ihren Blogs verschiedene Genres wie Kurzgeschichte, Briefe, oder Satire nebeneinander, und Teju Cole hat mit „Hafiz“ die Möglichkeiten des ReTweet ausgereizt. Ein rezentes Phänomen sind Repräsentationen digitaler Kommunikationstechnologien innerhalb etablierter literarischer Genres. So führen Chimamanda Ngozi Adichie in *Americanah* (2013) mit einem Blog und Igoni Barret in *BlackAss* (2016) mit Twitter zusätzliche Erzählperspektiven ein, während Petina Gappah ihre Kurzgeschichte *From A Town Called Enkeldoorn* (2016) als Chat in einem Internetforum inszeniert. Auffallend ist, dass Adichie, Gappah und andere den literarische Rückgriff auf Social Media dazu nutzen, Erfahrung von Diaspora bzw. des – oft konflikthaften – Kontaktes zwischen Kontinent und Diaspora zu thematisieren. Zudem haben Social Media in den Texten oft die Funktion, Marginalisierungen und Privilegien zu benennen, die sich anhand der Kategorien Race, Class und Gender sowie Lokalität und Mobilität festmachen.

Ricarda de Haas earned her Ph.D. from BIGSAS at University of Bayreuth. She specialized in Performance Studies, Postcolonial Studies, Gender Studies, New Media and African literatures in English. In 2018 she published a monograph on Performance Poetry and Social Media in Southern Africa (WVT Trier). She is currently a lecturer at the Department of African Studies, University of Vienna, and starts a new research project on African digital literatures at the Institute for Asian and African Studies, Humboldt University Berlin.

Daniel Bitouh (Universität Wien):

„Silencing the ‚Power- and Voiceless‘ - Wer hat vor afrikanischen Sprachen Angst?“

Joseph Conrads Roman *Heart of darkness*, der in die Literaturgeschichte als Kongo-Roman eingegangen ist, zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass die Stimmen bzw. die Sprachen der kongolesischen Bevölkerung im Text bzw. durch den Text und durch die Erzählerfigur strategisch zum Schweigen gebracht werden. Vorliegender Beitrag setzt sich daher zum Ziel, diese textuellen, sprich kulturellen, Strategien des Verzweigen und des Zum-Schweigen-Bringens im und durch den Roman *Heart of darkness* auf den Grund zu gehen. Inwiefern könnten die in diesem Roman befindlichen Strategien des Zum-Schweigen-Bringens textintrinsisch sowie -extrinsisch als Ausdruck einer Kastrationsangst vor afrikanischen Sprachen betrachtet werden. Inwiefern lässt sich solch eine Angst auf literatur- bzw. kulturwissenschaftliche Dimensionen übertragen? Im Sinne einer Perspektivenerweiterung möchte dieser Beitrag literatur- bzw. kulturwissenschaftliche Forschungszugänge zu Afrika und vor allem die Stellung der afriphonen Literatur in der afrikabezogenen Forschung produktiv reflektieren. Die Beweisführung erfolgt im Sinne einer dialogischen Bewegung bzw. Begegnung zwischen Texten und Kontexten. Herangezogen werden interdisziplinär literarische, soziologische, historische, psychoanalytische, philosophische Fakten sowie Fakten aus dem Alltag.

Daniel Bitouh: Lektor für Afrikanische Literatur am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien. Literatur- und Kulturwissenschaftler; Studium der Afrikanistik, Germanistik und Romanistik an der Universität Jaunde I (Kamerun) und an der Universität Wien (Österreich); Forschungsschwerpunkte: Afrikanische Literatur, Literaturwissenschaft und -theorie (in all ihre Erscheinungsformen); Afrikanische politische Philosophie und Philologie; Deutsche bzw. Österreichische und Französische Literatur, Literaturwissenschaft und -theorie; postkoloniale Literatur- und Kulturtheorie; Fragen der Marginalität, des interkulturellen Dialogs und der globalen Migration.

Mitbegründer und Leiter des Kulturvereins und der Buchhandlung AFRIEUROTTEXT, einer auf Afrika spezialisierte Buchhandlung bzw. einer literatur-, kultur-, kunst-, gesellschafts- und wissenschaftskritische Kulturorganisation, die eine bildungspolitische Partizipation auf österreichische und europäische Ebene leistet und sich methodisch und engagiert für die Enttabuisierung der Afrikanischen Literatur (in all ihren Erscheinungsformen) im österreichischen Kontext einsetzt. Adresse der Buchhandlung: Lassallestrasse 20 / 3, 1020 Wien. Siehe auch: www.afrieurotext.at

Elisabeth Musitz (Universität Wien):

“Passion und Profession: Zur Theorie des narrative Pathos, erprobt an frankophonen Schriften V.Y. Mudimbes“

Wie den Schmerz und das Leiden der Menschen darstellen? Entlang dieser Frage haben sich Kunstschaaffende mindestens seit der Antike abgearbeitet. Ausgehend von den Pathosnarrativen Joachim Knapes, der Pathosformeln Warburgs auf Texte überträgt, hat sich diese Arbeit die Analyse der frankophonen Romane des kongolesischen und amerikanischen Autors V.Y. Mudimbe unter dem Aspekt globaler Passionskonfigurationen, die besonders in der katholischen Romania ästhetisch ausgestaltet wurden, vorgenommen. Die Literatur des ehemaligen Kongo-Kinshasa in den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts nimmt sich ähnlich wie die deutsche Literatur der Kriegstraumata, deren Darstellung und Bearbeitung an. Dabei können christlich inspirierte Passionskonfigurationen, die sehr stark über deren Ikonographierung wirken, den Voyeurismus vor dem dargestellten Elend hinterfragen und zur Sensibilisierung der Leser beitragen, an deren Grad sich die Professionalität der Schreibenden bemisst. Letzten Endes stellt sich die Frage der Anwendung literaturwissenschaftlicher Erkenntnisse im Feld der Sozialtherapie und Konfliktforschung.

Hot to bring pain and passion into words? How to represent pain and suffering of humanity? Along this question artists have dealt with since ancient Greek societies and before. Starting from the pathosnarratives of Joachim Knappe, who translated Warburg's pathos formula into texts, this work examines the French novels of the Congolese and American writer V.Y. Mudimbe under the aspect of global passions, being designed aesthetically especially in Catholic Romania. The literature of the former Congo-Kinshasa in the seventies and eighties of the 20th century treats like German literature war-traumata and its representation. Figures of passion as iconography of the horror can resist against voyeurism and make the readers sensible to compassion. The relation between the degree of the reader's capitulation and his sensitization shows the score of the poet's professional values. Finally, the question of the application of literary-scientific knowledge in the field of social therapy and conflict research arises.

Elisabeth Musitz: Geboren bin ich 1956 in Wien Hietzing, aufgewachsen in Hainburg a.d. Donau, wo ich auch jetzt lebe. Erst seit meiner Pension 2016 konnte ich aus finanziellen Gründen meine Forschungstätigkeit als Spätberufene mit dem Schwerpunkt frankophone Literatur der République Démocratique du Congo bei meinem Dissertationsbetreuer Herrn Univ. Prof Kirsch (Romanistik) wieder aufnehmen. Beeinflusst vom Wiener Lyriker und Paradewahnsinnigen der Grazer AutorInnenversammlung Ernst Kostal (1944-2013) ist mir die Erforschung der Auswirkung von Literatur auf die Psyche und auf das seelische Wohlbefinden der Menschen ein besonderes Anliegen, daher mein Interesse für die Pathos- und Katharsistheorie und deren Weiterentwicklung. Der therapeutischen Wirkung afrikanischer Literatur kommt aus meiner Sicht in Europa besondere Bedeutung zu.

11.30 – 13.00 Seminarraum 4 – **Achtung! Der Workshop ist zeitgleich mit obenstehendem Roundtable und Panel!**

Workshop “Die Arbeit an einem FWF-Projektantrag”

Leitung: **Kirsten Rütter und Daniela Waldburger (Universität Wien)**

Anhand unseres FWF-Projekts zu "Employment-Tied Housing in (Post)-Colonial Africa" thematisieren wir die verschiedenen Schritte unserer Antragstellung, unserer Schreib- und (inter)-disziplinären Verortungsstrategien. Wir gehen darauf ein, wie wir unser Team zusammengestellt und diese Zusammenstellung im Antrag begründet haben, wie wir mit Gutachten umgegangen sind und unsere Ausgangsfragestellung modifiziert haben.

Achtung: In diesem Workshop wird nicht das Schreiben von Anträgen eingeübt! Wir würden uns aber freuen, wenn Interessierte sich im Vorfeld mit Daniela Waldburger oder Kirsten Rütter in Verbindung setzen möchten, um spezielle Fragen, Erfahrungen und Interessen in die Diskussionsvorbereitungen einfließen zu lassen. Denn selbstverständlich geht es in diesem Workshop nicht um pure Selbstreflexion, sondern um das Ausloten ähnlicher Erfahrungen und Umgangsweisen in Antragsverfahren.

Kirsten Rütter ist Professorin für Geschichte und Gesellschaften Afrikas im Institut für Afrikawissenschaft der Universität Wien. Seit vielen Jahren arbeitet sie zu religiösen Wandel auf dem Kontinent seit dem 19. Jahrhundert. Zurzeit arbeitet sie an einer generationenübergreifenden Familienbiographie. Daneben forscht sie mit Kolleginnen in einem FWF-geförderten Projekt zum Thema der Bereitstellung und Planung kolonialen und postkolonialen Wohnraums in ausgewählten Städten Sambias, Kenia und DR Congo.

Sie betreut derzeit sechs Promotionen zu verschiedenen Themen der Afrikawissenschaften und setzt sich aktiv für Möglichkeiten Studierender ein, an Partneruniversitäten zu studieren. Für ein interessiertes und breiteres Publikum verfasst, erschien im vergangenen Jahr ihr Buch "Afrika genauer betrachtet. Perspektiven aus einem Kontinent im Umbruch (Wien: Konturen, 2017)".

Daniela Waldburger: Afrikawissenschaftlerin und Linguistin, Lehre und Forschung. Senior Lecturer für Swahili und Post-Doc-Researcher (FWF-Projekt "Employment-tied housing in (post)colonial Africa") am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

14.00 – 17.00 Seminarraum 1

Panel “Praktische Lehre in Ruanda – Afrika Exkursionen als Fundament für studentische Eigeninitiativen“

Moderation: **Christian Hergolitsch (Johannes Kepler Universität Linz/Bundesministerium für Landesverteidigung):**

Grundlegende Idee/Einleitung durch Chair:

Die Professoren Dr. Spielbüchler und Dr. Lichtblau führten über die Universitäten Innsbruck, Salzburg und Linz Exkursionen nach Südafrika, Äthiopien, Ruanda und Namibia durch. Diese Exkursionen wurden zum Ausgangspunkt und zur Inspiration für zahlreiche weitere Projekte. Sie sind ein Beispiel dafür, wie Lehre spannend vermittelt werden kann und weit über die jeweiligen Lehrveranstaltungen hinaus lebendig bleibt. (Ehemalige) Studierende der Universitäten Salzburg und Linz haben sich entschlossen eine dieser Reisen als verbindendes Element für ihre Beiträge, welche es ohne die Exkursion nach Ruanda nicht gegeben hätte, heranzuziehen. Bewusst wurde dabei auf eine möglichst breite Themenvielfalt Wert gelegt.

Ausgangspunkt und verbindendes Element bilden die Exkursion nach Ruanda sowie die, in einer eigenen Lehrveranstaltung vorangegangene intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes.

Christian Hergolitsch, geb. 1973 in Wien, Analyst im Bereich Sicherheitspolitik im Bundesministerium für Landesverteidigung. BA in Geschichtswissenschaft an der Paris Lodron Universität in Salzburg. MA in Politischer Bildung an der Johannes Kepler Universität in Linz (JKU).

Zum Einstieg in das Panel:

Filmvorführung // Moviescreening

„kwibuka – gedenke“

Dokumentarfilm von Josefine Golla und Karl Rothauer (Österreich 2017, 35 Minuten, Deutsche/Englische UT)

Trailer: <https://uni-salzburg.at/geschichte/rothauer>

Der Dokumentationsfilm „kwibuka – gedenke“ entstand aus Material, das im Rahmen einer Exkursion Geschichtsstudierender der Universitäten Linz und Salzburg in Ruanda im Juni 2014 gedreht wurde. Der Film selbst ist in drei große Sinnabschnitte teilbar: der erste Teil widmet sich der Erinnerungskultur Ruandas und zeigt mehrere Gedenkstätten. Die Menschen die zu Wort kommen, sind selbst Betroffene und arbeiten an Orten, die das Grauen bewahren, um gegen einen weiteren Genozid vorzubeugen. Teil Zwei widmet sich den Menschen, deren Lebenssituation durch den Genozid insoweit geprägt wird, als dass sie dadurch zu Flüchtlingen wurden, was sie auch über zwanzig Jahre danach immer noch sind. Im letzten Kapitel werden die Zuschauer in die Sicht des staunenden, zweifelnden Beobachters versetzt.

Der Besuch einer *Healing and Reconciliation Group*, zu dem sich neun Opfer und neun Täter bereiterklärt hatten, war ein wirklich unbeschreiblicher Moment, der mithilfe dieses Films selbst den Teilnehmern noch weitere Perspektiven öffnen und allen anderen Zuschauern Einblicke in Krisenbewältigung geben wird.

Die Entstehung der Dokumentation war ein über dreijähriger Prozess, der schon im Vorfeld mit einer intensiven Beschäftigung mit Ruanda und seiner Geschichte begann. Während des Besuchs war das Film-Team nur „Mit-Läufer“, was auch anhand der Bilder sichtbar wird. Da es bei unserer Dokumentation „kwibuka“ kein Konzept im Vorfeld gab, wurde der rote Faden im Laufe des Prozesses des Film-Machens erarbeitet und gefunden.

Anschließend an den Film möchten wir eine Diskussion, auch unter Miteinbeziehung von anwesenden ExkursionsteilnehmerInnen, anregen.

Josefine Golla, BA MA, Studium der Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg. Freiberufliche Mitarbeiterin bei diversen Film- und Onlineprojekten.

Filmographie:

Golla/ Rothauer – kwibuka - gedenke, 2017.

Golla/ Falkinger – Das beste Leben, 2016.

Golla/ Rothauer – Bujumbura - Salzburg - Bujumbura, 2015.

Audiovisuelles Projekt (Auswahl):

Golla/ Falkinger/ Sierk – Atelier Gespräche (Kamera, Produktion), 2010 -2016.

Mag. Karl Rothauer, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft, Universität Salzburg. Redakteur www.UniTV.sbg.ac.at. Mitarbeit an zahlreichen Audio-Visuellen Projekten und Videos. Lektor für Video History, Universität Salzburg.

Filmographie (Auswahl):

Golla/ Rothauer – kwibuka - gedenke, 2017.

Golla/ Rothauer – Bujumbura - Salzburg - Bujumbura, 2015.

Lichtblau/ John/ Rothauer – Die Gerechten. Courage ist eine Frage der Entscheidung – Film zur gleichnamigen Ausstellung (Kamera/Schnitt), 2013.

Audiovisuelle Projekte (Auswahl):

„Projekt Menschen.Leben“ (Kamera), seit 2010 laufend.

„Dokumentation lebensgeschichtlicher Interviews mit ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeitern“ (Kamera). Interview-Archiv für Bildung und Wissenschaft

<http://www.zwangsarbeit-archiv.de> (Kamera), 2002-2005.

Karl Rothauer (Universität Salzburg) und Josefine Golla (Universität Salzburg/Freiberufliche Filmschaffende):

“Entstehung des Dokumentarfilmes ‘kwibuka-gedenke’“

Der Dokumentationsfilm „kwibuka – gedenke“ entstand aus Material, das im Rahmen einer Exkursion Geschichtsstudierender der Universitäten Linz und Salzburg in Ruanda im Juni 2014 gedreht wurde.

Die Entstehung der Dokumentation war ein über dreijähriger Prozess, der schon im Vorfeld mit einer intensiven Beschäftigung mit Ruanda und seiner Geschichte begann. Während des Besuchs war das Film-Team nur „Mit-Läufer“, was auch anhand der Bilder sichtbar wird. Da

es bei unserer Dokumentation „kwibuka“ kein Konzept im Vorfeld gab, wurde der rote Faden im Laufe des Prozesses des Film-Machens erarbeitet und gefunden. Wir möchten in einem kurzen Referat Einblicke geben, wie man sich auf einen Dreh in Ruanda vorbereitet, angefangen bei Entscheidungen während/ zu der Vorbereitung (Packlisten, Zoll, Versicherungen,...), im Land selbst/ während der Exkursion und dann auch im Nachhinein beim Sichten des Materials, Filmschneiden oder der Anfrage nach Förderungen.

Michael Ellmauer (Universität Salzburg):

“they could be easily ignored.” - kuneena batwa. A History of Discrimination and Marginalization of Indigenous People - Using the example of the Batwa in Rwanda and the Great Lakes Region

„Kuneena“ bedeutet so viel wie “to disdain, to treat as a pariah, to refuse to share drink or food with someone who is deemed contemptible, disgusting, or who might transmit a sickness”. Diese Arbeit befasst sich daher mit der Minderheit der Batwa (Twa) in der Großen Seen Region von Afrika, speziell Ruanda und deren historisch-andauernden Diskriminierung und Marginalisierung, dessen Ausmaß fast einzigartig in Subsahara-Afrika ist. Vom Großteil der dort ansässigen Bevölkerung werden die Batwa seit jeher gemieden und verachtet und vor allem in den letzten Jahrzehnten wurden sie vermehrt als „Schande für Afrika“ gesehen. Diese Arbeit wird daher, größtenteils mit Methoden der Oral History, versuchen die möglichen historischen Gründe hierfür darzulegen und die „Entwicklung“ dieser Diskriminierung und Marginalisierung über die Jahrzehnte hinweg bis in die heutige Zeit analysieren. Das Verständnis von und über Land(nutzung) und die daraus entstehenden fundamental unterschiedlichen Ansichten, sowie die generelle Landknappheit in dieser Region, kommen hierbei eine überaus große Rolle zuteil. In diesem Zusammenhang ist auch die Etablierung von Nationalparks und Wildtierreservaten, der Rolle internationaler Organisationen sowie Tierschützern kritisch zu betrachten. So hat der propagierte Schutz von Natur und Tier dazu geführt, dass die Batwa nun auch von internationaler Seite her, mitunter durch „berechtigte“ Gründe, verdrängt, diskriminiert und marginalisiert werden. Da durch den Genozid 1994 ein großes akademisches und internationales Interesse für Ruanda und der Region entstand, könnte man vermuten, dass diese Geschichte ebenfalls Anklang fand. Dies war jedoch größtenteils nicht der Fall, was die Frage nach dem „warum“ aufwirft.

Michael Ellmauer, geb. 1990 in Bad Ischl, BA in Geschichte und Politikwissenschaften an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg, ehem. Projektmitarbeiter bei „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ zum Thema Wiedergutmachung und Restitution. Derzeit Masterstudium der Geschichte und Studienassistent an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg.

Thomas Spielbüchler (Johannes Kepler Universität Linz):

“Behind the Scene - Der organisatorische Aufwand hinter einer Exkursion”

Exkursionen stellen zweifelsohne ein Lehrveranstaltungsformat dar, in dem weit über den Seminarraum hinaus vermittelt werden kann. Damit verbunden ist ein enormer organisatorischer Aufwand, dessen Detailfragen bald in ein "wozu eigentlich?" zu münden drohen. In diesem Beitrag werden Fallstricke rund um die Organisation einer Exkursion beleuchtet und der damit verbundene Lernprozess zu einer "best practice" verschmolzen, die aber eine Reihe von Fragen offen lässt - darunter divergierende Zielvorstellungen von Exkursionsleitung und ExkursionsteilnehmerInnen.

Thomas Spielbüchler ist Zeithistoriker und arbeitet als Senior Lecturer am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der JKU.

Anna Wegscheider (Universität Salzburg/Verein Mehr Mut):

Von einer Studienreise zur Entwicklungszusammenarbeit in Ruanda - Berichte über die privatorganisierte Entwicklungszusammenarbeit des Vereins „Mehr Mut“ im ruandischen Bergdorf Guliro

Im Jahr 2014 reiste ich im Zuge einer Exkursion des Fachbereichs Geschichte der Universität Salzburgs zum ersten Mal nach Ruanda. Wir beschäftigten uns mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft des Landes, welche eng mit dem stattgefundenen Genozid verknüpft sind. Am Ende der Studienreise besuchten wir ein Bergdorf im Norden des Landes, wo ein kleiner steirischer Verein versucht die Dorfbewohner*innen mit verschiedenen Projekten zu unterstützen. Die beiden Hauptziele des Vereins „Mehr Mut“ sind Bildung und nachhaltige Arbeitsplatzbeschaffung nach dem Motto „Faire Arbeit – Fairer Lohn“.

Nach der Exkursion wusste ich, dass dies nicht alles gewesen ist und flog ein Jahr später zurück in das Bergdorf und fand mich mitten in der Entwicklungszusammenarbeit wieder. Ich übernahm die organisatorische Leitung des Kindergartens im Bergdorf, wo 60 Kinder von 5 Kindergärtner*innen betreut werden. Mittlerweile koordiniere ich zudem ein Handarbeitsprojekt, wo über 50 Frauen aus Guliro arbeiten, um sich einen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Seitdem verbrachte ich insgesamt zehn Monate in Ruanda im Bergdorf.

Im Beitrag geht es vorwiegend über meine Erfahrung in der privatorganisierten Entwicklungszusammenarbeit im Bergdorf Guliro in Ruanda und über die dort auftretenden Problemstellungen und versuchten Unterstützungsansätze. Die nachhaltige Arbeitsplatzbeschaffung wird fokussiert durch eine Bäckerei, wo junge Menschen das Bäckerhandwerk lernen, eine Hühnerfarm und das Handarbeitsprojekt.

Im Bildungsbereich konzentriert sich der Verein auf die Förderung der vorschulischen Ausbildung, um die Möglichkeiten der Kinder im späteren Leben zu erleichtern. Zudem werden Englischkurse für die Dorfbewohner*innen angeboten, um die beruflichen Möglichkeiten in einem Land zu erhöhen, welcher ab 1994 vom frankophonen Einflussbereich zu einem anglophonen Staat geworden ist. Einen großen Teil der Entwicklungszusammenarbeit leistet der Verein auch im Bereich der Armutsbekämpfung.

Anna Wegscheider, geb. 1991 in Linz, Lehrerin für Mathematik und Geschichte/Politische Bildung an der HTL Ottakring. Magister im Lehramtstudium an der Paris Lodron Universität Salzburg. Seit 2015 ehrenamtliche Projektleiterin für den österreichischen Verein Mehr Mut in Ruanda.

Mehr Informationen zum Verein Mehr Mut unter: www.mehrmut.com

14.00 – 16.00 Seminarraum 2

Panel „Slavery, Racism, Feminism“

Moderation: **Martina Kopf (Universität Wien)**

Martina Kopf is Senior Lecturer in African Literatures at the Department of African Studies, University of Vienna, and Elise Richter Fellow with a research project on ‘Concepts of Development in Postcolonial Kenyan Writing’, funded by the Austrian Science Funds (FWF). Her areas of interest include development discourses in fiction and narrative; intercultural feminism; postcolonial cultural criticism; Africa in colonial writing of the first half of the 20th century; memories of violence and ethics of representation.

Ulrich Pallua (Universität Innsbruck):

“Wretches design’d to be their Masters Dogs, and lick their Feet’: die afrikanischen Sklaven in ausgewählten Dramen in der Zeit der Abschaffung des Sklavenhandels/der Sklaverei, 1772-1838“

In meinem Vortrag geht es um die Analyse der Bilder der afrikanischen Sklaven in Dramen des britischen 'Abolition Period' zwischen 1772 bis 1838. Ziel der Untersuchung ist es, den afrikanischen Sklaven als dramatische Charaktere in den Stücken zu kategorisieren, basierend auf den verschiedenen unterschiedlichen Bildern, die von den AutorInnen in den Dramen entworfen wurden (der rebellische, der unterworfene, der 'anglikanisierte', der dankbare Sklave, ...). Um dem Publikum die Abschaffungsproblematik bzw. den Sklavenhandel/die Sklaverei näherzubringen, entweder indem die Autoren und Autorinnen dem Sklavenhandel/der Sklaverei kritisch gegenüberstanden und/oder Argumente für die Weiterführung des Menschenhandels zu finden versuchten, legte man das Hauptaugenmerk auf die nationale Identität des britischen Empire, d.h. auf 'auto- and hetero-stereotypes' (die Selbstdarstellung und die Darstellung des 'Anderen') durch deren ständige Wiederholung die britische Öffentlichkeit mit dem Charakter des 'non-familiar' vertraut gemacht wurde. Aus einer postkolonialen Perspektive werden durch die stereotypen Bilder des afrikanischen Sklaven einer Nation oder ethnischen Gruppe verschiedene psychologische Charakterzüge verliehen, aber auch bestimmte aktorale Rollen mit einer bestimmten Nationalität im narrativen Kontext in Verbindung gebracht. (cf. Leerssen, "The Rhetoric of National Character," 282.)

Ulrich Pallua is Senior Lecturer at Innsbruck University, Austria. His work combines postcolonial, critical race, and gender theory. His books include *Africa's Transition from Colonisation to Independence and Decolonisation* (Ibidem 2004), *Eurocentrism, Racism, Colonialism in the Victorian and Edwardian Age* (Winter 2006), *(Re)Figuring Human Enslavement: Images of Power, Violence and Resistance* co-edited with Adrian Knapp and Andreas Exenberger (iup 2009), and *Racism, Slavery, and Literature* co-edited with Wolfgang Zach (Peter Lang 2010). He has published in a wide range of journals and anthologies on topics concerning race identity, the reality of imperial ideology, ethnocentricity, the rhetoric of inferiority of African slaves in 18th-century fiction, poetry, and drama. He is currently working on his new book on images of African characters in selected plays from the British abolition period.

Polona Zajec (Universität Wien):

"The Decline of the African Star: Xenophobia in Contemporary Fiction About South Africa"

The xenophobic violence and discrimination that greets African migrants in post-apartheid South Africa highlights a social and political issue that threatens the idea(l) of the open pan-African society. My doctoral research looks at this xenophobia through the lens of up-and-coming young South African writers as well as more seasoned and well renowned authors and tries to develop a new understanding of South Africa's relationship to the African 'other' – or to the 'other' Africa; relevant not only in the context of postcolonial studies but also in a more global perspective on social and cultural responses to processes of migration.

Polona Zajec is currently writing her PhD dissertation on xenophobia in contemporary South African fiction at the University of Vienna and is a guest researcher at Goldsmiths, University of London and Comenius University in Bratislava. She has studied at universities in the United Kingdom, France, Norway, Slovenia, Slovakia and Czech Republic. She has an M.A. in Anglophone Literatures and Cultures, and two B.A.'s, one in History, and another in English Language and Literature. She has experiences working in the academia, as well as with several NGO's, and most recently, at the United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC).

Dobrota Pucherova (Universität Wien/Slowakische Akademie der Wissenschaften):

„Speaking the ‚f‘ word: Versions of feminism in contemporary African women's writing in English“

African feminist theory from the 1980s and 1990s has tended to define itself in opposition to Western feminism. This was a reaction to, on the one hand, a perceived cultural imperialism of Western feminism and, on the other, a legitimate need to define own concerns and terms of the feminist struggle. Theorists (mainly Nigerian) emphasized African underdevelopment as the defining context for the African woman whose needs are different from the Western woman: rather than demanding sexual satisfaction or the right to work outside of home, the African woman fights for her right to clean water, food, and education. Western feminism was perceived as inimical to African values and irrelevant for the African woman, who

cannot afford Western feminist individualism, since her economic situation requires her to work closely with men and focus on the more pressing issues of survival. However, it needs to be pointed out that women's fiction from Anglophone Africa since the 1960s has been writing a parallel narrative of African female subjectivity, defined by sexual liberation similar to the Western model. Its rejection of African traditions such as polygamy, the bride price or female genital cutting, the focus on sexual pleasure and the right not to marry or produce children, the demand for romance even in arranged marriages and the fight for the acceptance of alternative sexual identities are testimony to the fact that poverty and underdevelopment are unable to thwart the demands of modernity premised on the needs of the individual. The woman's right to decide about her body, which has been at the centre of African women's creative writing, has in the last decade become the focus of African feminist theory and its redefinition of developmental and legal discourses. On the other hand, it will be argued that some contemporary women's writing from east Africa, self-defined as "feminist", tends to fall back to a conservative idea of women's identities and social roles.

Dobrota Pucherova is Senior Researcher at the Institute of World Literature, Slovak Academy of Sciences, and External Lecturer at the Institut für Afrikawissenschaften and the Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft at Universität Wien.

Sandra Folie (Universität Wien):
"Ethnic Chick Lit" – A Genre Gone Global?"

Lately, there has been a lot of controversy about comparative literature in the global era, especially with regard to world literature. If it is understood as the sum total of the world's literatures rather than as a canon, Franco Moretti's concept of *distant reading* is of interest.

According to him, transnational research on a greater scale allows us „to focus on units that are much smaller or much larger than the text: devices, themes, tropes – or genres and systems“ (Moretti 2000, 57).

In this paper *chick lit* as genre or rather label of contemporary women's fiction serves as such a large unit of analysis. Originally defined as an Anglo-American phenomenon, starting with the bestseller *Bridget Jones's Diary* (1996), it has spread rapidly across various linguistic and cultural markets. There is a broad consensus about this being a transfer from the centre to the periphery, from the original genre to numerous adapted subgenres. For the latter, the problematic term *ethnic chick lit* has been established, which in the broadest sense includes all *chick lit* by authors with *non-western* sociocultural backgrounds.

For the analysis of this kind of ethnic labelling the four comparative strategies *re-vision*, *recovery*, *circulation* and *collage* (Friedman 2012, 508–518) serve as my methodological framework. The re-vision of Anglo-American and the recovery of African-American chick lit as well as a focus on the label's circulation to/in Africa will demonstrate that its development has not been as linear as suggested by the dominant *chick lit gone global*-discourse.

Furthermore, the comparison or collage of different chick lits will reveal how ethnic labelling practices contribute to the marginalisation and homogenisation of contemporary women's fiction.

Literature (selection):

Donadio, Rachel: The Chick-Lit Pandemic. In: The New York Times (19.3.2006), <http://www.nytimes.com/2006/03/19/books/review/the-chicklit-pandemic.html>

Friedman, Susan: World Modernisms, World Literature, and Comparativity. In: The Oxford handbook of global modernisms. Eds. Mark A. Wollaeger and Matt Eatough. New York et al.: Oxford Univ. Press 2012, pp. 499-525.

Guerrero, Lisa A.: "Sistahs Are Doin' It for Themselves": Chick Lit in Black and White. In: Chick Lit: The New Woman's Fiction. Eds. Suzanne Ferriss and Mallory Young. New York et al.: Routledge 2006, pp. 87-101.

Moretti, Franco: Conjectures on World Literature. In: New Left Review 1 (Jan/Feb 2000), pp. 54-68.

Sandra Folie hat Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Deutsche Philologie und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien studiert. Seit Februar 2016 ist sie DOC-Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an der Abteilung für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Wien, wo sie lehrt und an ihrem Dissertationsprojekt "Beyond Ethnic Chick Lit. Labels zeitgenössischer 'Frauenliteratur' im transkontinentalen Vergleich" arbeitet.

16.30 – 18.00 Seminarraum 2

Panel „Nigerianische Literaturen“

Moderation: Tomi Adeaga (Universität Wien)

Maximilian Feldner (Universität Graz):

„Nigerian Diaspora Literature“

In my talk I will present the results of my recently completed dissertation, *Narrating the Diaspora – Transmigration and Socio-Cultural Imaginaries in 21st Century Nigerian Literature*. In this study I investigate 21st century narrative fiction by anglophone Nigerian novelists, such as Chimamanda Ngozi Adichie, Sefi Atta, Helon Habila, Helen Oyeyemi, Taiye Selasi, Chris Abani, Teju Cole, and Ike Oguine. As members of the new African diaspora their literature represents one cultural expression of the comparatively large group of Africans who have been migrating to the United States and the United Kingdom since the 1980s. Nigerian diaspora literature is constituted by a productive tension between two tendencies: a migratory or cosmopolitan transnationalism on the one hand, and an emphasis on representations of Nigeria and cultural nation building on the other. Several novels, including Adichie's *Americanah* (2013), Selasi's *Ghana Must Go* (2013) and Oyeyemi's *The Icarus Girl* (2005), depict experiences of migration and diaspora. In this context 'transmigration', i.e. migratory movements that are not linear but that oscillate between Nigeria and the global North, emerges as the distinguishing form of migration in the novels of the Nigerian diaspora. In addition to the depiction of migratory experiences, representations of Nigeria form a second central theme in Nigerian diaspora literature. Novels such as Abani's *GraceLand* (2004), Atta's *Swallow* (2010) and Habila's *Waiting for an Angel* (2004) represent Nigeria in a complex and multifaceted way. The postcolonial remapping in these works contributes to the Nigerian imaginary and thus amounts to cultural nation building.

Maximilian Feldner holds a PhD in English and American Studies from the University of Graz (2017). His dissertation, *Narrating the Diaspora – Transmigration and Socio-Cultural Imaginaries in 21st Century Nigerian Literature* was awarded the 2017 Award of Excellence (Österreichischer Staatspreis). Having studied English and American Studies in Graz, Limerick, and New York, he is a lecturer at the English department of the Karl-Franzens-University in Graz. His research interests lie in the fields of English-language narrative fiction of the 20th and the 21st century, film, and popular culture.

Elena Obojes (Universität Innsbruck):

„An Intermedial Approach to Chimamanda Ngozi Adichie’s Americanah. Her Life and Identity Reflected in the Novel and Teaching Perspectives“

Feminists such as Nigerian third generation writer Chimamanda Ngozi Adichie render our world more open, modern and help spreading equality throughout class, race, and gender. Adichie’s strong feminist views and traces of her life can be found in both, her fiction and her non-fiction texts and therefore the authoress reaches and strongly influences a wide readership with her variety of publications. The realist Bildungsroman *Americanah* is about finding one’s voice, reinventing oneself, finding one’s true identity and it is about hair. The aim of this paper is to show parallels between Adichie’s novel and a selection of five of her online publications including *The New York Times* articles, TED talks and a feminist manifesto. These publications are non-fiction texts and therefore directly represent Adichie’s opinions. An intermedial approach will be applied in order to show that *Americanah* is a reflection of the authoress’s life and identity.

My name is **Elena Obojes** and I am from Absam, Tyrol. I studied English and Italian at the University of Innsbruck and finished my studies in July 2017. Since September 2017 I work at two different schools in Innsbruck as English and Italian teacher. The greatest thing about my job is that you never know what to expect when entering a classroom. No class, no pupil, no lesson is always the same and that is why being a teacher never gets boring.

Thomas Martinek (Universität Wien):

„(Re-) Mapping Human Relationships in Urban Space: Lagos, Narrative Unrest and the Third-Generation Nigerian Short Story“

Third-generation Nigerian Short Stories are indebted to a long-standing Nigerian tradition of fictionally engaging with the city. Lagos has indeed “become established as one of the world’s preeminent fictionalized cities, as with London and Paris more than a hundred years before” (Dunton 68). The three short stories discussed in this paper – Chimamanda Ngozi Adichie’s “Lagos, Lagos”, Helon Habila’s “The Interview” and Chika Unigwe’s “Borrowed Smile” – build on this literary tradition, but they depart from their predecessors in that they deal with city spaces of the 21st century, which may be even more drastically expanding, more dynamic and less tangible than the (fictional) urban centers of earlier generations. The short stories discussed here ‘write’ the postcolonial metropolis of Lagos into their narrative texture: they tightly weave the city into their fictional fabric by resorting to reallife

place names, by tracing the movement of characters across the vast city space and by exposing them to sensory overload. The various social and educational backgrounds of the protagonists offer multifarious perspectives on the city.

Not only that, the stories reflect the nervousness of these city spaces on the level of aesthetics by creating a sense of 'narrative unrest' through a variety of textual strategies: they promote tension between linear and cyclical structures, take an unclear stance towards stereotypes, embrace the indeterminacy inherent in second-person writing, endorse linguistic fragmentation, and may at times leave readers at a loss as to their textual politics. This 'nervous' aesthetics will raise readers' awareness of and recreate for them the intense, shifty and relational nature of life in the postcolonial metropolis.

The short stories discussed in this paper will thus debunk one-dimensional representations of the postcolonial metropolis as dystopian and crime-ridden. In this sense, they are an essential tool in what Myers calls the 'seeing again' of African urban spaces (Myers 7). The three stories suggest that human activity and solidarity among city dwellers, as they negotiate the city and (re-) map relationships, will point the way toward the future of urban spaces in Nigeria, Africa and elsewhere.

References:

- Adichie, Chimamanda Ngozi. "Lagos, Lagos." *Discovering Home: A Selection of Writings from the 2002 Caine Prize for African Writing*. Bellevue: Jacana, 2003. 76-86.
- Dunton, Chris. "Entropy and Energy: Lagos as City of Words." *Research in African Literatures* 39 2 (2008): 68-78.
- Habila, Helon. "The Interview." *Dreams, Miracles and Jazz: New Adventures in African Fiction*. Eds. Habila, Helon and Kadija Sesay. Northlands: Picador Africa, 2008. 276-83.
- Myers, Garth. *African Cities: Alternative Visions of Urban Theory and Practice*. London and New York: Zed Books, 2011.
- Unigwe, Chika. "Borrowed Smile." *Wasafiri* 18 39 (2003): 30-32.

Dr. Thomas Martinek, BA BA studied English and Music at the University of Vienna and the University of Music and Performing Arts Vienna. In July 2007 he completed and defended his dissertation, titled "Narrative Unrest: Aesthetics as Politics in Thirdgeneration Nigerian Short Stories". He is currently employed as a senior lecturer at the English Department of the University of Vienna and as a secondary-school teacher at BRG Baden Biondekgasse.

His main research areas are postcolonial theory, Nigerian and African literature, short story theory and foreign language teaching. He has published articles on Ben Okri, 'Biyi Bandele, Wole Soyinka and the 'third generation' of Nigerian writing.

More information at <https://anglistik.univie.ac.at/home/staff-members/martinek/>

17.30 – 18.15 Seminarraum 1

Bericht und Diskussion // Report and Discussion:

„Studienexkursion nach Südafrika und Mosambik der Universität Wien, Februar 2018“

Dominik Spörker (Universität Wien)

Andreas Rothe (Universität Wien)

Nach einem Semester der Vorbereitung und der Lektüre verließen wir, eine Gruppe von Studierenden der Afrikawissenschaften und der Romanistik, im Februar 2018 Wien, um drei Wochen lang durch Südafrika und Mosambik zu reisen. Durch den gemeinsam gestalteten und organisierten Reiseplan, der die sehr verschiedenen Interessenschwerpunkten der einzelnen Studierenden wiederspiegelte, ergab sich vor Ort ein sehr dichtes, aber vielfältiges Programm. Wir besuchten insgesamt vier Universitäten, und konnten so einen kurzen, aber intensiven Einblick in das Universitätsleben von Johannesburg, Pretoria und Maputo gewinnen. Vor allem die Situation an den Universitäten Südafrikas nach der #Rhodesmustfall- und der #Feesmustfall-Bewegung bot eine interessante Diskussionsbasis mit den Studierenden vor Ort. Ob in Form von Museen, wie zum Beispiel das Apartheidmuseum, in Archiven oder in aktuellen Diskussionen, der Umgang mit der Vergangenheit war in Südafrika ein zentrales Thema. Bildung sahen unsere Guides Abel Baloyi und „Queen“, als wichtigstes Element, um den südafrikanischen Staat zu verbessern. Es sei wichtig, dass alle Menschen wissen, welche Rechte sie haben und welche Versprechen ihnen der Staat gegeben hat, damit sie diese auch einfordern können. In Soweto wurden die Grundrechte aller Südafrikanerinnen und Südafrikaner in Form von Steininschriften öffentlich zugänglich gemacht und visuell veranschaulicht. Die Herausforderung der Mehrsprachlichkeit in Südafrika wird nicht nur in den Universitäten und öffentlichen Plätzen sichtbar, sondern auch in der Schulbildung. Wir besuchten die „St. Vincent School for the Deaf“ und erfuhren dort, dass die *South African Sign Language* künftig die zwölfte amtliche Landessprache werden soll.

In Maputo lag der Schwerpunkt der Exkursion auf Film, Literatur, Kunst und Kultur. Beim mosambikanischen Schriftstellerverband AEMO trafen wir die jüngere Generation lokaler AutorInnen zu einem Gespräch. Der Dichter Amosse Mucavele erzählte uns, dass das zentrale Thema der mosambikanischen Poesie das Exil darstellt, während in der Prosa nach wie vor jene des Bürgerkrieges vorherrschend ist. In den Texten des Schriftstellers João Paulo Borges Coelho findet sich die Auseinandersetzung damit nicht explizit, doch zwischen den Zeilen sei der Krieg ständig präsent, wie er uns bei einem Autorengespräch in der Literaturstiftung Fundação Fernando Leite Couto erzählte. Auch die berühmteste Autorin Mosambiks, Paulina Chiziane, übrigens die erste Frau in Mosambik, die einen Roman veröffentlicht hat, erzählte uns bei einem gemeinsamen Mittagessen, dass im Mittelpunkt ihres literarischen Schaffens kein politisches Ziel mehr stehe, sondern der Wunsch, Geschichten zu erzählen, die die konkrete soziale Wirklichkeit des Landes abbilden.

Dominik Spörker: Studium der Geschichte (2011-2016) und der Afrikawissenschaften mit dem Fokus auf Geschichte und Gesellschaften Afrikas (seit 2012) an der Universität Wien. Außerdem ist er als Studienrichtungsvertreter der Afrikawissenschaften (seit 2015) und Redaktionsmitglied in den „Stichproben – Vienna Journal of African Studies“ (seit 2017) tätig. Aktuell arbeitet er als Studienassistent am Institut für Afrikawissenschaften.

Andreas Rothe studierte zunächst Kommunikationsmanagement an der Fachhochschule Osnabrück und war journalistisch sowie in der PR tätig, bevor er 2016 das Masterstudium Afrikawissenschaften der Universität Wien begann. Er ist Vorstandsvorsitzender des Alumni Netzwerks Subsahara Afrika (ANSA e.V.) und veröffentlichte zuletzt die Monographie „Media System and News Selection in Namibia“.

18.00 – 19.00 Seminarraum 2

Panel „Ancestors, History & Ecology“

Moderation: *Kirsten Rütter (Universität Wien)*

Augustina Soledad Alvarez (Universität Wien):

„Mambo ya Zamani: Current Reasons behind Sacred Forests' Conservation in North Pare, Tanzania“

This study focuses on sacred forests in the North Pare Mountains, Tanzania, and questions the reasons behind their current conservation from an *ecosophical* perspective². In spite of not being gazetted by the State, studies show that sacred forests in North Pare have a wider variety of endemic flora and fauna and are better preserved than national forests reserves. Although they are small in size, sacred forests are thus important globally. Some scholars suggest that the reason of such high biodiversity is the local culture and religion, or traditional conservation methods, which are decelerating the process of diminishing of these small forest patches. However, these aspects are not studied in depth. This thesis seeks to investigate these 'traditions'. Sacred forests are in fact being considered a new type of (modern) conservation model. They are considered ideal also because of local caretakers, who enable to organize conservation with low economic expenditures. I argue, however, that the environmental ethics of people in North Pare emerge from a fusion of local Pare worldviews and modern discourses of Christianity, Islam and formal education. Therefore the assumed traditional/modern dichotomy that the new conservation agenda wants to reconcile does not reflect the reality on the ground and, by misunderstanding these dynamics, policies are likely to fail. The findings of this research also clarify that sacred forests and people constitute each other. The forests, in other words, symbolize a group of people. So, new ways of linking the community and the forests can complement recent conservation efforts, which typically neglect environmental values and moral meanings that are at stake in environmental practices but are fundamental for long-term positive results.

Augustina Soledad Alvarez: I completed a Bachelor degree in African Studies at the University of Vienna, Austria, where I specialized in African History and Kiswahili. At the University of Dar es Salaam, Tanzania, where I studied as an exchange student, I specialized on East African Contemporary Politics and African International Relations and Foreign Policy. In 2016 I graduated Cum Laude during my Master Studies in African Studies at Leiden University, The Netherlands. Here I concentrated mostly on environmental (anthropological and *ecosophical*) issues and informal settlements and urbanization. Currently I am working on my research proposal to start a PhD at the University of Vienna.

Olga Silicia (Universität Wien):

“Ancestralities and temporalities. ‘Precolonial’ ritual ancestors and their making of history in contemporary Zimbabwe”

Royal or chiefly ancestral rituals in the mid Zambezi Valley are historically linked both to the late Mutapa state as well as to posterior forms of territorialisation introduced and imposed over local polities by Portuguese imperialism between the seventeenth and nineteenth centuries such as the *prazo* land tenure system. These ancestral figures are mostly bound to a territory they purportedly ruled over in the past, and whose descendants currently claim and keep, to some extent, in control by means of ritual practices. Therefore, these ancestors are associated to logics of ritual control of an area and the communities settled in it.

In the northernmost part of Zimbabwe (Zambezi Valley), where does in practice, however, the precolonial period end and the colonial one start given that ancestral mediums do currently still get possessed – as they have continuously done – by historical figures that are purportedly ‘precolonial’? Based on oral histories, Portuguese documentary records, and fieldwork in this border region, the present paper will engage with current debates about temporality, history making, and kinds of history. It will in addition problematize the conventional academic periodization in precolonial, colonial, and postcolonial of African historiography.

Olga Silicia undertook extended fieldwork on a border region in Northern Zimbabwe (mid Zambezi Valley) while holding a position as a Research Associate at the University of Zimbabwe during the same period. Her work focuses on issues of oral histories and memory work, ritual ancestral practices, historical landscapes, territoriality, and temporality. She is currently revising her PhD thesis for book publication.

18.15 – 19.00 Seminarraum 1

Kurzfilmvorführung // Short Movie Screening

"Under the Mozambican Sun: a Tale of Soils and Sweat"

Dokumentarfilm von Rosana Kral (1), Axel Mentler (2), Claudio Sixpence (3), Sebastian Postl (4) and Sabine Homann-Kee Tui (3) (Wien/Bulawayo/Nairobi 2018, English, 10 Minutes)

- 1) University of Natural Resources and Life Sciences Vienna, Centre for Development Research
- 2) University of Natural Resources and Life Sciences Vienna, Institute for Soil Research
- 3) International Crops Research Institute for the Semi-arid Tropics, Bulawayo, Zimbabwe
- 4) University of Natural Resources and Life Sciences Vienna, Media Center

Mozambique in Octobre, the driest time of the year. Farmers wait for the rains to arrive and mark the beginning of the new season. Those who can, stay away from the sun as much as possible - the only exception being the village football training in the late afternoon. Yet, a small group of farmers, scientists, extension agents and local administrators stands in the middle of the field of one of the farmers, discussing fervently. Some goats pass them, on their search for the few remaining green leaves. Then one of the group members hammers a driller into the dry soil, another one pulls it out. For minutes, they stare at what the driller has produced from the soil. And start discussing again...

This could be one of the scenes in our film; a film that illustrates how researcher set out to understand how farmers, extensionists, government and research can work together to produce better quality, sell at better prices, and improve their livelihoods. The described scene stems from a training on soil health that was initially designed as a learning experiment in a research project. It aimed at stimulating conversion to more sustainable practices and at creating more meaningful linkages between farmers and other actors. But besides these expected or desired outcomes, it also changed the way farmers and scientists, farmers and extensionists interact with each other towards a more cooperative, partnership-centered one, at least in the protected space of the training environment. The training also fed scientific questions back into the agenda of a national research institution, and stimulated more inclusive and participatory ways of agricultural extension.

This film aims at illustrating the initial verve during and in the wake of the training, much of which will hopefully translate into transformative changes.

The video material was filmed during a two weeks' field trip in Octobre 2017.

Rosana Kral (corresponding author) has a background in natural sciences and a passion for communication. She has exchanged the bench for a laptop and a camera, because she believes that science should be made accessible to as many people as possible. Rosana has joined BOKU's Centre for Development Research in 2015. After two communication projects, the Mozambican project she presents at the conference is her first development research project. When she is not talking about how much she likes science, and how important it is to forget about disciplinary boundaries, she tries to convince students that everybody can be a good science writer.

Samstag, 21.4.2018 – TAG 3 / DAY 3

9.30 – 11.15 Seminarraum 1

Roundtable “Konfliktforschung zu Afrika”

Moderation: Thomas Spielbüchler (JKU Linz)

DiskussionsteilnehmerInnen:

- Andreas Exenberger (Universität Innsbruck)
- Peter Gabmayer (BMLVS)
- Gerald Hainzl (Institut für Friedensforschung und Konfliktmanagement, Wien)
- Christian Hergolitsch (Johannes Kepler Universität Linz)
- Thomas Lechner (Universität Innsbruck)
- Angela Meyer (Organisation for International Dialogue and Conflict Management, Wien)
- Thomas Spielbüchler (Johannes Kepler Universität Linz)

Es gibt in Österreich eine kleine Gruppe von Forscherinnen und Forschern aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, die zu afrikanischen Konflikten arbeitet. Dies geschieht jedoch, ohne sich auf spezifische institutionelle Strukturen stützen zu können. Der Vernetzungsgrad der heimischen Forscherinnen und Forscher ist also eher schwach ausgeprägt. Dem hier vorgeschlagenen *Round Table* liegt die Überzeugung zu Grunde, dass eine gemeinsame Struktur wünschenswert sei. Darüber hinaus gibt es aber keine von allen gemeinsam getragene Vorstellung, wie ein solcher Rahmen funktionieren könnte.

Im Rahmen dieses *Round Table* sollen mögliche Strukturen (außerhalb großer Drittmittelprojekte) diskutiert werden, mittels denen sich bisher individuelle Forschungen an universitären und außeruniversitären Einrichtungen in ein gemeinsames Forschungsfeld einbetten lassen. Die Erörterung umschließt auch die Frage nach Eingrenzungen (disziplinär, thematisch, methodisch), Disseminationsstrategien und die generelle Organisation einer solchen Struktur.

Andreas Exenberger, assoz. Prof. für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (mit entsprechender Habil.), Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte, Universität Innsbruck.

Peter Gabmayer (BMLVS)

Dr. Gerald Hainzl arbeitet seit 2004 Forscher am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie. Er beschäftigt sich mit Konflikten in Afrika, lokalen, regionalen und internationalen Konfliktlösungsmechanismen sowie afrikanischer Sicherheitspolitik und deren Institutionen. Dr. Hainzl hatte zahlreiche Studien- und Forschungsaufenthalte unter anderen in Tansania, Botswana, Südafrika, Äthiopien, Somaliland, Eritrea und Ghana. Er ist Mitglied in mehreren Forschungsnetzwerken, hat zahlreiche Publikationen zum Thema Afrika verfasst und hält Vorträge und Lehrveranstaltungen an tertiären Bildungseinrichtungen im In- und Ausland.

Christian Hergolitsch, geb. 1973 in Wien, Analyst im Bereich Sicherheitspolitik im Bundesministerium für Landesverteidigung. BA in Geschichtswissenschaft an der Paris Lodron Universität in Salzburg. MA in Politischer Bildung an der Johannes Kepler Universität in Linz (JKU).

RAA MMag. Thomas Lechner hat an den Universitäten Innsbruck, Salzburg, Graz und Moskau Geschichte, Rechtswissenschaften und Russisch studiert. Von 2013 bis 2015 war er als Referent und Organwalter am Bundesasylamt, später am Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl tätig. Seit 2016 ist er Konzipient in der Kanzlei Dellasega & Kapferer und Mitbegründer des akademischen Forums für Krisen und Migration. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit den Auswirkungen der Migration auf die Rechtsstaatlichkeit in Österreich. Ebenfalls unterrichtet er zum Schwerpunkt „Migration & Recht“ an der Fachhochschule Management Center Innsbruck und im Rahmen des Zertifikatslehrgangs „Intercultural Trainer“ am BFI.

Angela Meyer ist Politikwissenschaftlerin und hat zur Rolle regionaler Sicherheitskooperation in Zentralafrika promoviert. Sie ist Gründungsmitglied und Vorstandsvorsitzende der außeruniversitären Forschungseinrichtung IDC in Wien und arbeitet dort als Forscherin in der Koordinierung und Umsetzung diverser europäischer und internationaler Forschungsprojekte.

Thomas Spielbüchler ist Zeithistoriker und arbeitet als Senior Lecturer am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte an der JKU.

9.30 – 11.15 Seminarraum 2

Panel “Medizinische Aspekte & Gesundheitssysteme”

Moderation: **Armin Prinz (Med. Uni Wien)**

a.o.Univ.Prof. DDr. Armin Prinz: Dr.phil. an der Universität Wien (Völkerkunde, Kunstgeschichte); Dr. med. an der Universität Wien; Venia docendi 1989 an der medizinischen Fakultät im Fach Ethnomedizin. Habilitationsarbeit: “Ethnomedizinische, ethnopharmakologische und medizinanthropologische Untersuchungen bei den Azande Zentralafrikas”. Forschungsschwerpunkte und Tätigkeitsbereich: Ethnomedizinische Forschungen im Kongo, Senegal, Tansania, Äthiopien, Sudan, Ethnopharmakologie, Geschichte der Ethnomedizin, Vorlesungen zur Ethnomedizin und Ernährungsanthropologie, seit 2011 emeritiert.

Eunice Wangui Stuhlhofer (Sigmund Freud Universität, Wien):

“Body image and Culture: The Search for Anorexia Nervosa in Kenya”

Modern psychiatry remains rooted in a classic, ethnocentric model which lacks influence from other cultures. Literature shows the significance of culture in understanding the causes, manifestation, and treatment of mental illness. A universal classification of psychopathology remains controversial. Historical and current evidence indicate that anorexia nervosa is a psychiatric disorder that is confined to only Western culture. It is lethal, has high mortality rates and a paradox. Literature sources suggest that anorexia nervosa is a rare disease in Kenya and among indigenous African populations. The sources are few and deemed not sufficient to make plausible conclusions. Do all mental disorders in Western cultures have counterparts in non-Western cultures? Do genetics, food insecurity, ethnic wars and HIV Aids play a role in the rarity of eating disorders among African women?

This study is done in Kenya. The goal is to determine if anorexia nervosa exists among indigenous Kenyan women. The study conducts expert interviews with 8 Kenyan psychiatrists, 2 psychologists and 1 herbalist. The research utilises ten semi-structured interview questions and uses qualitative content analysis. Study findings indicate that anorexia nervosa is extremely rare among indigenous Kenyan women, even among those influenced by modernity and affluence. The study identifies several factors that contribute to its rareness. The African viewpoint of disease is holistic and similar to the Biopsychosocial model of disease. Physical and mental illness is the result of disturbance in the harmony between an individual and the cosmos. Family structure and values are supporting systems in psychological distress among Kenyan communities. Religion is a significant component in African psychiatry and fosters resilience. The study results are useful in recognizing culture as a significant factor in psychopathology. Study findings indicate an untapped research opportunity in African approaches to mental disorders.

Mag. Eunice Wangui Stuhlhofer is a licensed psychotherapist and certified child and youth psychotherapist. She is a doctoral candidate at Sigmund Freud University, Vienna. Her

research interests include culture, gender and migration and their influence on mental health.

Kurt Kriz (Universität Wien):

“Erzählungen über die Mitarbeit im Programm der ugandischen Regierung zur operativen Rekonstruktion von vaginalen Fisteln in Mubende (Uganda)“

Nach meiner Pensionierung als Gynäkologe und Geburtshelfer habe ich im September dieses Jahres in Mubende(Uganda) im regionalen Krankenhaus aktiv an einem Programm der Regierung zur operativen Rekonstruktion von vaginalen Fisteln die nach protrahierten Geburten entstanden sind, teilgenommen. Bei diesen Fisteln handelt es sich um eine postpartal aufgetretene Verbindung zwischen Scheide und Blase(vesikovaginale Fistel) oder dem Enddarm und der Scheide(rectovaginale Fistel). Die davon betroffenen Frauen haben einen besonders großen Leidensdruck da es durch die Fistel zu einem ungewollten Abgang von Harn oder Stuhl(oder auch von beidem) durch die Scheide kommt.

Nach einer kurzen medizinischen Erläuterung über die Ursachen dieses Problems möchte ich an Hand von statistischen Zahlen auf die Bedeutung dieser, durch die Geburt entstandenen Läsionen, in der Provinz Mubende hinweisen. Der für das Fistelprogramm von der Regierung in Uganda beauftragte Chirurg Dr. Matovu Alphonsus versucht mit Hilfe von Village Health Teams sowie durch Werbung im Radio die betroffenen Frauen darauf aufmerksam zu machen, dass ihnen durch eine chirurgische Intervention geholfen werden kann. Ich möchte auch auf das System der Village Health Teams in der Provinz Mubende eingehen und die Probleme erörtern mit denen die freiwilligen Helfer konfrontiert sind.

Da ich während meines Aufenthaltes in Uganda viele gynäkologische Operationen am Regional Hospital of Mubende durchgeführt habe kann ich auch allgemein über die bestehenden Mängel im Gesundheitssystem dieses afrikanischen Staates berichten.

Kurt Kriz: Nach dem Studium der Medizin in Wien zuerst Ausbildung zum praktischen Arzt und anschliessend zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe mit Schwerpunkt Radikal-und Inkontinenzoperationen. Kurz vor der Pensionierung Beginn des Studiums an der Romanistik Wien (Spanisch und Portugiesisch). Bachelor 2016. Seit 2017 Mitarbeit in Mubende(Uganda) an Projekt für die Sanierung von postpartalen Fisteln.

Danielle Yugbaré Belemsaga 1,2 *, Anne Goujon 2, Halima Tougri 1, Abou Coulibaly 1, Olivier Degomme 3, Els Duysburgh 3 Marleen Temmerman 3,4, Seni Kouanda 1,5

1 Biomedical and Public Health Department, Institut de Recherche en Sciences de la Santé, Ouagadougou, Burkina Faso; 2 Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital (IIASA, VID/OAW, WU), Vienna, Austria; 3 International Centre for Reproductive Health, Faculty of Medicine and Health Sciences, Department of Uro-Gynaecology, Ghent University, Ghent, Belgium; 4 Centre of Excellence in Women and Child Health, Aga Khan University, Nairobi, Kenya; 5 African Institute of Public Health, Ouagadougou, Burkina Faso

“Integration of maternal postpartum services in Maternal and Child health services in Kaya health district (Burkina Faso): an intervention time trend analysis”

Background: The *Missed Opportunities in Maternal and Infant Health (MOMI)* project aimed at reducing maternal and newborn mortality and morbidity within the year after childbirth in four sub-Saharan African countries. MOMI interventions including the integration of maternal and infant services in the postpartum (PP) period at day 6-10, week 6-8, and month 9 were implemented from September 2013 to December 2015.

Aim: We hereby assess the effect of integrating maternal postpartum care (PPC) in infant immunization services in Kaya health district in Burkina Faso. **Methods:** We apply a longitudinal mixed method on monthly monitoring data collected from 12 months before the project start to the end. Outcome indicators were: attendance of PPC at day 6-10 and week 6-8, provision of PP family planning counselling, and management of PP morbidity in mother and infant. We tested the significance level of changes in the different indicators by performing an interrupted time series analysis with Newey–West standard errors and one lag. Additional data were extracted at the individual level which allowed to link infant immunization with maternal PPC from September 2013 to August 2014 in the health facilities’ (HF) PP and immunization registers. We also conducted a review of documents that allowed for a qualitative evaluation of the effects.

Results: show an increasing trend of all monitored indicators during the interventions, particularly at day 6-10 when PPC increased from 61% in 2013 to 81% in 2015 and especially in rural areas ($p < 0.05$). We found large improvements in the detection and management of PP maternal haemorrhage, sepsis and newborn fever or low temperature. However, the intervention was less successful in raising PPC at week 6-8 and later due to the existence of structural barriers, caused for instance by the lack of collaboration among health workers and high turnover in the staff of HF.

Conclusion: The overall package of community and facility interventions contributed to improve integrated PPC at day 6-10, particularly the role of community health workers. While the integration of maternal and child health services seems to be a valid concept, it needs to be rethought within the primary health care system.

Dr. Danielle Yugbaré Belemsaga (corresponding author), Doctor of Dental Surgery holds a Master in health Economic and a certificate on planning and management of Reproductive Health Programmes from Institute of Tropical medicine/Antwerp. She has an experience in public health, economic evaluation and reproductive health. She is a PhD student in public health at the University of Ghent / Belgium. Her research focus on effects of integration of maternal and infant postpartum services in Kaya health district/Burkina Faso. She is a Guest researcher at the Wittgenstein Centre for Demography and Global Education (IIASA, VID, WU), Vienna Institute of Demography (VID), Austrian Academy of Sciences.

11.30 – 13.30 Seminarraum 1

Panel *“Wirtschaft und Politik”*

Moderation: Anaïs Angelo (Universität Wien)

Charlotte Ngué bong-Ngatat (Universität Koblenz):

“Die chinesischen Investitionen in Europa und Afrika: Eine vergleichende Analyse”

→ ABGESAGT

Die Öffnungspolitik der späten 1980er Jahre, die ihren Höhepunkt mit Beitritt der WTO 2001 durch China erreichte, hat viele Auslandsdirektinvestitionen (ADIs) ins Reich der Mitte angelockt und im gleichen Zuge seine eigenen Direktinvestitionen auswärts progressiv erhöht. Während Letztere in den 1990er Jahren kaum 5 Mrd. US\$ überschritten hatten, sind sie ab dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts unaufhörlich gestiegen und haben ihren Höhepunkt mit 200 Mrd. US\$ 2016 und 164 chinesischen Investoren bei europäischen Unternehmen im ersten Semester des gleichen Jahres erreicht. 2015 waren sie Statistiken zufolge nur 183 chinesische Investoren bei europäischen Unternehmen. Im diesem Aufwärtstrend erfreuen sich die chinesischen ADIs in Europa eine Erhöhung um ca. 30% jährlich und stellen mit einem 17,5%-Anteil die bedeutendste Zielscheibe der gesamten Investitionen Chinas dar. In den letzten Monaten sind diese ADIs jedoch immer mehr ins Kreuzpfaden der Kritik aus Regierungen und Zivilgesellschaften der Europäischen Union geraten. In dieser Optik wich die deutsche Regierung, die sich bis dahin eher sehr liberal verhielt, im Mai 2017 aus ihrer gewöhnlichen Gelassenheit aus, um manche Übernahmen wie etwa die der Halbleiterindustrie Aixtron zu verhindern. Dieses Verhalten rückt Themen wie die der Konkurrenzbedingungen zwischen chinesischen, amerikanischen und europäischen Investoren und des bestehenden Ungleichgewichts zwischen den Investitionsflüssen zwischen Europa und China sowie die Thematik der Motive solcher Investitionen ins Zentrum der öffentlichen Debatte und der wissenschaftlichen Forschung. Auf der anderen Seite sind chinesische ständig zuwachsende Investitionen in Afrika verhältnismäßig erheblich und kontrovers: sie erhöhen sich jährlich um 40%; was einen deutlich höheren Investitionszufluss als die Investitionen in Europa bedeutet. Die Investitionen in Afrika stellen dennoch nur einen 3%-Anteil in den gesamten ADIs Chinas dar, obwohl sie mittlerweile mehr Akzeptanz bei der afrikanischen Öffentlichkeit als die chinesischen Investitionen in Europa finden und Afrika mehr Länder und einen größeren Konsummarkt hat. Daher geht der vorliegende Vortrag der Fragestellung nach, warum der Anteil der ADIs Chinas in Europa größer als der in Afrika ist, obwohl Afrika einen höheren Investitionszufluss verzeichnet. Anders formuliert, inwiefern unterscheiden sich die Motive für chinesische ADIs in Europa von denen in Afrika? Mein Vortrag behandelt dieses Thema.

Charlotte Ngué bong-Ngatat hat Politikwissenschaft an den Universitäten Mannheim und Koblenz-Landau studiert. Schwerpunkte ihrer Forschungsaktivitäten sind: die Außen- und Entwicklungspolitiken Chinas und der EU gegenüber den AKP-Ländern, die politische Soziologie und die vergleichende Regierungslehre. In ihrer Monographie mit dem Titel „Effekte der außenpolitischen Instrumente Chinas in Afrika. Die Facetten des chinesischen Engagements am Beispiel Kameruns“ (i. E. bei Springer Verlag) setzt sich die promovierte Politologin intensiv mit dem Engagement Chinas in Afrika und belegt, dass pragmatische

Merkmale dabei gegenüber Auswirkungen mit neokolonialen Zügen überwiegen. Außerdem zeigt sie, dass das Handeln Chinas überwiegend das Wachstum, die Beschäftigung und die Handlungsfreiheit der kamerunischen Regierung unterstützt und somit auch die Afrikapolitik anderer Akteure, wie die Frankreichs und der EU, verdrängt.

Roland Atembe (Universität Innsbruck):

“Njangi: Exploring Traditional Financial Support Mechanism in Greater West Africa“

→ ABGESAGT

Finance is the catalyst for the economic and social well-being of people. Thus proper financial support systems are crucial to ensure financial stability and growth. Scholars have explored several regulatory strategies for financial support management across developed and none developed countries alike. However, these studies most often than not are predominantly based on the western theories of financial management. So far, little is known about the African traditional financial support paradigm. This study draws on resilience and the collective action theories to explore the emergence and existence of “Njangi” institutions within Greater West Africa. The study also examines if Njangi” institutions can be made mainstream support mechanism and if yes, how? The aim of the study is to evaluate, validate and theorize “Njangi” African traditional financial support mechanism. The qualitative study approach was utilised. The study adopts a micro-ethnographic approach based on focus group discussion, participant interview and observations with “Njangi” institutions members. Findings reveal that “Njangi” institutions are complex in nature, and have three basic operating models. Evidence also reveals that trust and reliability are the key factors for sustainability. The study argues that “Njangi” institution is a form of communal finance which forms the basis for investment for individuals at the bottom of the pyramid.

Roland Atembe is Phd Researcher at the Department of Strategic Management, Marketing and Tourism School of Management, University of Innsbruck.

Emmanuel Odenigbo (Universität Wien):

“A Discourse on Liberal democracy and Communalism in Africa. Nigeria as a Case Study“

More than fifty years after independence from the colonial rule, most African nations are still trapped in the difficult task of building a nation, and organizing a sound political system that will provide the basis for a prosperous and egalitarian state. African history remains replete with poverty, corruption and nepotism. Many African philosophers argue that Western conception of liberal democracy is different from the African understanding of democracy. They point to the imposition of liberal democracy on Africa as the root cause of her problems. According to this school of thought, most African societies are communal in nature with institutional values and morals which serve the intricate web of living in a communal society. For these scholars, liberal democracy is a product of a Eurocentric culture and tradition. Hence the universalization of this culture is a type of colonialism. These Afocentric philosophers insist that liberal democracy is only a version of democracy because African societies have democracy before colonialism. However, colonialism disrupted this and created artificial states that forced people from diverse nations, religious belief and

culture together. Nigeria for example is made up of more than 200 ethnic nationalities. Consequently, they think that a true democracy in Africa must be Pan Africanist, in other be able to connect to the people, and produce the required loyalty for the nation building and governmental institutions. Irrespective of these view points, some contemporary intellectuals think that there is no reason why democracy should be practiced differently in African. For this wave of scholars, liberal democracy can function everywhere like in the Western nations, because it offers better option for the protection of individual rights and nation building. In this paper, I engage in an indepth analyses of the divergent arguments raised by different philosophical schools on liberal democracy and African communalism. How do we develop a democracy that is Pan-Africanistic, and commands the loyalty of the people in other to build a nation ?

Emmanuel Odenigbo is currently a doctoral student at the Institute for African Studies. He conducts inter-disciplinary research on Philosophy and African studies. Odenigbo holds a Bachelor degree in philosophy from Imo State University in Nigeria, and a Masters degree in philosophy from Nnamdi Azikiwe Federal University Awka, Nigeria. He researches on the nexus between theology, religion and political Philosophy at the University.

Martin Bodenstein (Universität Wien):

“Die burkinische Revolution von 1983-1987: Zwischen Staat und Zivilgesellschaft”

Das vierjährige Gesellschaftsprojekt des „Conseil National de la Révolution“ (CNR), das unter der Führung von Thomas Sankara von 1983 bis 1987 in Burkina Faso stattfand, bezeichnete ein präzedenzloses Kapitel in der Geschichte des westafrikanischen Staats. Die neuen Machthaber propagierten eine „Révolution Démocratique et Populaire“ (RDP), welche die neokolonialen Eliten entmachten und die marginalisierte Bevölkerung emanzipieren sollte. In diesem Zusammenhang initiierte das Revolutionsregime innovative und spektakuläre Reformen, Maßnahmen und Kampagnen, die ungeahnte Erfolge in der Sozial-, Gesundheits-, Bildungs-, Umwelt-, Wohn- und Frauenpolitik erzielen konnten. Der materielle und symbolische Ressourcentransfer von der urbanen zur ruralen Bevölkerung, der eines der Kernanliegen des Regimes bildete, konnte damit partiell umgesetzt werden.

Der CNR war durch die wirtschaftliche und finanzielle Abhängigkeit des Landes stark auf die Einbindung der revolutionären Zielgruppen (vor allem der ländlichen Bevölkerung) angewiesen, die eine zentrale Rolle für die Planung und Umsetzung der Entwicklungsvorhaben spielen sollten. Zur Verwirklichung ihrer ambitionierten Ziele setzte die RDP auf einen starken Staat, der mit unterschiedlichen Massenorganisationen alle Bereiche der Gesellschaft durchdringen sollte. Die zivilgesellschaftlichen Institutionen (wie etwa die traditionellen Autoritäten oder die Gewerkschaften) sollten nahtlos in die staatlichen Strukturen übergehen und damit ihre politische Relevanz verlieren. Die burkinische Zivilgesellschaft, die stets eine zentrale Rolle in der postkolonialen Geschichte des Landes gespielt hat, reagierte auf diesen staatlichen Inkorporationsversuch mit heterogenen Widerstandsformen. Diese konterkarierten die Entwicklungspläne des Regimes und trugen damit maßgeblich zur dessen Destabilisierung bei.

Der Vortrag zeichnet das konfliktbehaftete und widersprüchliche Verhältnis zwischen Staat und Zivilgesellschaft nach, das sich während der burkinischen Revolution entwickelt hat. Dieser hegemonietheoretische Ansatz liefert einen zentralen Erklärungsansatz, warum das

revolutionäre Regime seine unterschiedlichen Projekte, die auf der Einbindung der Zivilgesellschaft basierten, nur partiell oder gar nicht umsetzen konnte. Mit diesem Verfahren kann ein wichtiger Beitrag zur historischen Rekonstruktion der burkinischen Revolution geleistet werden, die bis heute eine wichtige Referenz für politische und soziale Bewegungen inner- und außerhalb Afrikas darstellt.

Martin Bodenstein ist 1988 in Linz/Österreich geboren und hat Internationale Entwicklung und Politikwissenschaft an der Universität Wien und an der Université de Ouagadougou studiert. Er hat mehrere Publikationen bzw. Vorträge zur burkinischen Revolution (1983-1987), die das Thema seiner Diplomarbeit gebildet hat, herausgegeben bzw. gehalten. Er arbeitet gegenwärtig im Bereich der Konfliktvermittlung und Gemeinwesenarbeit in Wien.

11.30 – 13.30 Seminarraum 2

Workshop *“Theoretische Ansätze und praktische Sozialforschungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit”*

Leitung: *Karin Reinprecht (Beraterin, Reinprecht Consulting)*

In den letzten Jahren habe ich für die Entwicklung von Strategien (auch Forschungsstrategien z.B. für CGIAR Dryland Systems Programme), für Evaluierungen von Entwicklungshilfeprojekten sowie für die Etablierung von Baselines partizipative Ansätze zur Systemanalyse von sozialen Systemen entwickelt. Die praktischen Anwendungen zu Forschungs – und Studienzwecken erfolgen im Süd-, Ost- und Nordafrika.

Als praktische Sozialforscherin habe ich erkannt, dass die linearen Sozialentwicklungskonzepte und ‘theory of change’ Ansätze in sozialen Entwicklungsprojekten, weder die bestehende soziale, wirtschaftliche und kulturelle Situation aussagekräftig analysieren können, noch zutreffende Informationen zu voraussichtlichen sozialen Entwicklungen aufgrund der Projektintervention treffen können. Ich habe daher einerseits begonnen, mein theoretisches Gedankengebäude zu sozialen Systemen zu entwickeln und wäre höchst erfreut dies mit Afrika- und Sozial – und Kulturwissenschaftlern zu diskutieren und verbessern zu können. Andererseits habe ich begonnen, partizipative Systemanalysemethoden zu entwickeln, die ich mit Unternehmerinnen, Bauern und Beamtinnen in Afrika testen konnte. Diese praktischen Ansätze entwickle ich derzeit weiter zu partizipativen Systemanalysemethoden, die in unterschiedlichen Kontexten anwendbar sein sollten.

Der wichtigste Ansatz ist derzeit eine Kombination von Mind-Map und VENN Diagramm, die in eine partizipative Systemanalyse eines Sozialsystems umfunktioniert wurde. Ein anderer ist ein Spiel für die ländliche Jugend in Afrika, die der Jugend Lebensoptionen aufzeigt (von ihnen selbst entwickelt) und zugleich der Sozialforschungen Einsichten ermöglicht.

In diesem Workshop möchte ich gerne den theoretischen Ansatz sowie die praktischen Sozialforschungsmethoden mit den Teilnehmenden diskutieren.

Karin Reinprecht arbeitet seit über 25 Jahren als Beraterin in der Entwicklungszusammenarbeit und hat ein Doktorat vom Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien.

14.30 – 16.00: Seminarraum 1

Wrap Up : „Resumée der Tagung und Wie weiter mit dem Netzwerk Afrikaforschung Österreich?“

Moderation: *Birgit Englert und Daniela Waldburger (Universität Wien)*

In einem offenem Plenum soll über den Verlauf der Tagung reflektiert werden:

- ➔ Was war gelungen? Was weniger?
- ➔ Wie kann sich das Netzwerk Afrikaforschung weiterentwickeln? Welche Strukturen sind dafür geeignet?
- ➔ Wann und wo kann die nächste Tagung stattfinden? Welche anderen Formate des Austausches können bis dahin genutzt werden?

ENDE – END

Let us stay in touch ☺

**For this purpose you find below
the complete list of participants and their email addresses!**

Veranstaltet von:
Netzwerk Afrikaforschung Österreich

in Kooperation mit:

Institut für Afrikawissenschaften, Universität Wien
<http://afrika.univie.ac.at/> und *auf Facebook*

Studienrichtungsvertretung Afrikawissenschaften
auf Facebook

„Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikaforschung“
<http://stichproben.univie.ac.at/> und *auf Facebook*

Forschungsplattform „Mobile Kulturen und Gesellschaften“
<https://mobilecultures.univie.ac.at/>

FWF-Projekt „Popular Culture in Translocal Spaces“
<https://translocalculture.com/>